

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,20 RM. zusätzlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. 12 Pf. Postanhalten und Postwechselstelle, nehmen zu. Im Falle höherer Preisänderungen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Preis zu erhöhen. Bei Abbestellung der Zeitung oder Kündigung des Bezugspreises, Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreis: die halbspaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 10-spaltige Reklamazeile im täglichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Tages- und Spaltenpreise werden nach Abmachung ermäßigt bis zum 10. Ubr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen über, wir keine Garantie. Jeder Anzeigenauftrag ist erst, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen worden muß oder der Auftraggeber in Kassa gezahlt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 198 — 92. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 25. August 1933

Die Gemeinde im neuen Staat.

In der politischen, geistigen und seelischen Erneuerung des deutschen Volkes spielen die Gemeinden und Gemeindeverbände eine bedeutsame Rolle. Da die Demokratie den Drang zur stärksten Zentralisation hat, ist es kein Wunder, wenn die kommunale Selbstverwaltung in den letzten 14 Jahren systematisch vernichtet worden ist oder Formen angenommen hat, die mit ihrer ursprünglichen Idee unvereinbar sind. Der demokratisch-marxistische Staat der Nachkriegszeit ist nicht zuletzt deshalb zusammengebrochen, weil er die Selbstverantwortlichkeit der Gemeinden und Gemeindeverbände bis zur Vernichtung ausgehöhlt hat, ohne seinerseits eine straffe einheitliche Staatsgewalt zu besitzen. Bei dem Aufbau des nationalsozialistischen Staates muß daher den Gemeinden und Gemeindeverbänden wieder ihr naturgegebener Platz eingeräumt werden. Der völkische Staatsgedanke verlangt eine starke Staatsgewalt, darunter aber eine ausgeprägte Dezentralisation, eine weitgehende Gliederung, die die besonderen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse aller Reichsteile zur vollen Entfaltung kommen läßt.

Diese Gedanken entwickelt in den neuesten Ausgaben der Organe des Deutschen Gemeindetages, dem „Gemeindegewalt“ und der „Landgemeinde“, der Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages, Dr. Kurt Jeserich. Wenn der nationalsozialistische Staat dem naturgegebenen Aufbau Deutschlands entsprechen soll, so müssen unter einer starken Staatsgewalt lebenskräftige Gemeinden und Gemeindeverbände stehen, die ihrerseits nach dem Führerprinzip organisiert alle eigenen Aufgaben unter voller Selbstverantwortung durchzuführen haben. Eigene Entscheidungsfähigkeit muß ihnen soweit zugeteilt werden, wie dies im Interesse einer einheitlichen Staatsführung möglich ist. Aus diesen Grundgedanken heraus entwickelt Dr. Jeserich eine Reihe von Leitlinien über die Stellung der Gemeinde im nationalsozialistischen Staat, die auch deswegen besondere Beachtung verdienen, weil die Führung des Deutschen Gemeindetages, dessen Gedankenzüge Dr. Jeserich entwickelt, bei Oberbürgermeister Fiechter-München liegt, der gleichzeitig als Mitglied der Reichsleitung der NSDAP, die kommunalpolitischen Richtlinien der Partei bestimmt:

1. Die nationalsozialistische Staatsidee verwirklicht den völkischen, in seinem Wesen urdeutschen Gedanken der Schaffung einer starken Staatsgewalt auf der Grundlage des Führerprinzips bei gleichzeitig weitgehender Dezentralisation.
 2. Der Staat lehnt sich in seiner Verwaltungsorganisation an die natürliche soziale Gliederung des Volkes an und bildet die Gemeinden und Gemeindeverbände zu selbstverantwortlichen kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und stammesmäßigen Einheiten aus.
 3. Die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Wesensart der deutschen Stämme findet ihren verwaltungspolitischen Ausdruck in der Einräumung einer mit dem autoritären Staatsgedanken durchaus zu vereinbarenden Selbstständigkeit zugunsten der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der nationalsozialistische Staat wird von einem einheitlichen Willen beherrscht, aber in ihm ist auch Platz für die neuen Leben erzeugende Tätigkeit seiner Gliederorganisationen, der Gemeinden und Gemeindeverbände.
 4. Die Gemeinden und Gemeindeverbände entscheiden in abgeleiteter Zuständigkeit alle die Fragen unter eigener Verantwortung, die nicht von unmittelbarem Staatsinteresse sind, vielmehr örtlichen Charakter tragen und aus der Tatsache der nachbarlichen Verbundenheit der Gemeindeglieder erwachsen.
 5. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden von Führern, die das volle Vertrauen der Staatsführung besitzen, unter Heranziehung von Vertretern der Bevölkerung mit beratender Stimme verwaltet. Die Vertreter der Bevölkerung werden zum Teil auf berufsbasischer Grundlage ausgewählt.
 6. Die Berufsstände erfahren in der Gemeinde ihre erste horizontale Verbindung. Die Gemeinde dient dem Interesse ansgleich aller Wirtschafts- und Berufsstände unter dem Gesichtspunkt der örtlichen Schicksalsgemeinschaft, zugleich damit der Verbundenheit der Einzelgemeinden mit dem Volksganzen.
- Aus diesen Grundfragen ergibt sich eindeutig die Stellung der Gemeinden im nationalsozialistischen Staat; sie sind dienende, sich dem Volksganzen jederzeit einordnende Glieder dieses Staates, die im Rahmen der durch die Staatsführung gezogenen Grenzen auf der Grundlage der Selbstverwaltung und freien Initiative ihre Tätigkeit auf allen Gebieten des kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens fortentwickeln und zur höchsten Entfaltung bringen, immer unter dem Gesichtspunkt der durch die besonderen Verhältnisse ihres Gebietes gegebenen Eigenarten.

Gibt reichlich für die Opfer der Arbeit

Für 25 Millionen neue Arbeiten.

In der letzten Kreditausschussung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, A. G., wurden, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehensanträge im Betrage von rund 25 Millionen Mark bewilligt. Davon entfallen 4 Millionen Mark auf den Weiterbau des Mittellandkanals und weitere 2,2 Millionen Mark auf Inangriffnahme der Arbeiten am Elster-Saale-Kanal (Schiffsügel des Mittellandkanals). Der Freien und Hansestadt Hamburg wurden für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 800 000 Mark bewilligt, der Freien und Hansestadt Bremen für mehrere Maßnahmen rund 1,8 Millionen Mark. Auf das Land Sachsen entfallen Darlehen in Höhe von 5,4 Millionen Mark, davon erhalten die Dresdener Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke 2,2 Millionen Mark und die Stadt Leipzig rund 1,8 Millionen Mark. In größeren Darlehen wurden weiterhin für Städte der Provinz Sachsen rund 2 Millionen, für die Bräde bei Krefeld-Urdingen rund 1,8 Millionen, für das Gebiet des Landes Baden rund 2,2 Millionen und für Thüringen rund 600 000 Mark bewilligt.

Reheteis frei von Arbeitslosen.

Ein schöner Erfolg der Grenzmark. Durch den unermüdbaren Einsatz der verantwortlichen Stellen ist Donnerstag mittag der Reheteis (Grenzmark Posen-Westpreußen) von Arbeitslosen vollkommen frei geworden. Die Arbeitslosen haben in der Landwirtschaft, bei Meliorationsarbeiten, Straßenbauten u. a. Arbeit gefunden.

Großzügiges Siedlungswerk wird durch die Arbeitsfront in Angriff genommen.

Tagung des Kleinen Arbeitskonvents. Wie das Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, trat unter dem Vorsitz des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. A. Ley, in Berlin der Kleine Arbeitskonvent der Deutschen Arbeitsfront zu einer Tagung zusammen. Von der umfangreichen Tagesordnung wurde besonders eingehend das Problem der Konsumvereine behandelt und die notwendigen Maßnahmen für die Umgestaltung der Konsumvereine erörtert. Das soziale Problem wurde eingehend durchberaten. Es wurde volles Einverständnis über die einzuschlagende Linie erzielt und die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Behörden und den Stellen der Deutschen Arbeitsfront festgestellt. Eingehend wurde die am 15. September beginnende große Propaganda- und Werbeaktion der Deutschen Arbeitsfront besprochen.

Dr. Ley machte Mitteilung, daß die Deutsche Arbeitsfront auch ihrerseits mit aller Kraft am deutschen Arbeitsprogramm tätig mitwirken will. Als eine der ersten positiven Aufgaben in diesem Sinne wird die Arbeitsfront in enger Verbindung mit den zuständigen amtlichen Stellen ein großartiges und großzügiges Siedlungswerk in Angriff nehmen. Als außerordentlich ehrenvoll wurde es bezeichnet, daß es dem Organ der Deutschen Arbeitsfront, der Tageszeitung „Der Deutsche“, gelungen sei, schon in kürzester Zeit maßgeblichen Einfluß zu gewinnen und sich zu dem beliebtesten Blatt des schaffenden deutschen Menschen zu gestalten. Die halbmonatliche Zeitschrift der NSDAP, das „Arbeiterturn“, marschiert an der Spitze aller Zeitschriften der Welt mit der größten Auflage.

Die Frage der Versicherungen bzw. der Reform der Versicherungen stand zur Erörterung. Ein Arbeitsausschuß wird die entsprechenden Arbeiten in Kürze so weit fertigstellen, daß mit einer baldigen endgültigen Regelung gerechnet werden kann. Eindeutig wurden die Aufgaben der einzelnen Verbände und Abteilungen der Deutschen Arbeitsfront von Dr. Ley bestimmt. Während die Deutsche Arbeitsfront als Organisation aller schaffenden Menschen über die politische Linie in weitestem Sinne wacht, erledigen die Verbände die weltanschaulichen Arbeiten, und die NSDAP bildet das Rückgrat der Deutschen Arbeitsfront und das Reservoir für den Führernachwuchs. Weiter hat die NSDAP große erzieherische Aufgaben zu erledigen. Zum Schluß der arbeitsreichen Tagung wurde bestimmt, daß am 2. Mai jeden Jahres der Große

Arbeitskongreß zusammentritt, während halbjährlich eine Sitzung des Großen Arbeitskonvents stattfindet. Die nächste Sitzung des Großen Arbeitskonvents wird nach Beendigung der Propaganda-Aktion am Ende dieses Jahres stattfinden.

Das Herbstprogramm der Deutschen Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront beauftragt die deutschen Betriebe. Wie der „Zeitungsdiener“ meldet, wird nach der gewaltigen Versammlungswelle, die die Deutsche Arbeitsfront in den letzten Monaten durchführte und die Millionen und aber Millionen deutscher schaffender Menschen Gelegenheit gab, ihren Willen zur tätigen Mitarbeit am Aufbau des nationalsozialistischen und seines Führers Adolf Hitler zu bekunden, die Deutsche Arbeitsfront Mitte September mit ihrer Herbstaktion beginnen. Das Schwergewicht der Propaganda wird diesmal auf die Betriebe gelegt werden. Es ist, wie wir hören, daran gedacht, in Betriebsversammlungen die deutschen schaffenden Menschen tiefer in das Gedankenut des Nationalsozialismus einzuführen und die speziellen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront klarzulegen. Vorträge über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront, über den ständischen Aufbau, über die nationalsozialistische Weltanschauung werden diesem Zwecke dienen.

Außerdem wird der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP, Dr. A. Ley, mit dem Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter, Walter Schumann, ab Mitte September zahlreiche Betriebe im ganzen Reich beauftragen, um sich an den Stätten der Arbeit von der Lage des schaffenden deutschen Menschen zu überzeugen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront wird bei dieser Gelegenheit zu den Betriebsangehörigen sprechen. Das Ziel der Aktion ist klar umrissen: Auch der letzte deutsche Arbeiter soll über Wesen und Wollen des Nationalsozialismus unterrichtet werden und, wie es Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist, zu einem freudigen Mitkämpfer und Mitarbeiter am großen deutschen Aufbau- und Erneuerungswerk erzogen werden. Ferner wird die Deutsche Arbeitsfront alles daran setzen, um dem arbeitenden Menschen für die Freizeit die Möglichkeit zu schaffen, sich weiterzubilden, sich zu erholen und in der Freizeit für die harte Arbeit für Deutschlands Aufstieg neue Kräfte zu holen. Entsprechende Pläne werden zur Zeit ausgearbeitet, so daß mit ihrer baldigen Inangriffnahme gerechnet werden kann.

Von München nach Salzburg.

Führt die zweite Reichsautobahn. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dipl.-Ing. Dr. Todt, hat bestimmt, daß als zweite Strecke des geplanten Reichsautobahnnetzes die Straße von München nach Salzburg zur Ausführung kommen soll. Während die Ingenieure zwischen Frankfurt und Mannheim die letzten Vermessungen durchführen und während für diese rund 100 Kilometer lange Straße der Grundentwurf zu Ende geführt und die Bauwerke entworfen werden, ist jetzt in Bayern die Linienführung für die zweite deutsche Reichsautobahn München-Salzburg in einer Länge von rund 120 Kilometer projektiert worden. Der Reichskanzler hat die maßgebende Entscheidung über die zu wählende Linie selbst getroffen. Die Strecke verläuft von München in der Richtung nach Rosenheim und von dort an dem bisher nur sehr wenig erschlossenen Südring des Chiemsees entlang über Siegsdorf nach Salzburg. Bei der Auswahl der Linie, die zunächst in Richtung auf die Bayerischen Alpen und dann an diesen entlang führt, wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Streckenführung so zu wählen, daß die landschaftlichen Schönheiten des bayerischen Landes voll zur Geltung kommen. Die Straße erschließt das deutsche Alpengebiet zwischen Isar, Inn und Salzach. Sie wird den Anstakt bedeuten zu einer vom Führer geplanten großartigen Erschließung des gesamten deutschen Alpenlandes, die besonders für unseren deutschen Fremdenverkehr von ganz außerordentlicher Bedeutung sein wird.

Russ sprach in der Lutherstadt.

Bedeutende Rede über Staat und Kirche.
Die Eisenacher Lutherwoche erfährt am Donnerstag nachmittag einen Höhepunkt durch die Anwesenheit des preussischen Kultusministers Ruff, der in einer öffentlichen Rundrede auf der Festwiese das Wort ergriff. Er führte u. a. aus:

Das war die Tragödie Martin Luthers, daß ein vollfremder Kaiser das deutsche Volk führte, als der Reformator heraustrat aus der Tiefe des Volkes. Das Auseinanderbrechen von Staatsmacht und Volkssehnsucht hat jenen Bruch in unserem Volke herbeigeführt, der dann jenen 150jährigen Religionskrieg herausbeschwor, an dessen Ende das Reich nicht mehr war. Und als der Reformator, vom Kaiser bekämpft, bei den Landesfürsten seine Zuflucht nimmt, da verlangen sie ihre Rechte, und die große evangelische Landeskirche wird nicht zur Tat.

Ich spreche hier in der Lutherstadt Eisenach zum ersten Male wieder zu dieser Frage seit jenem nicht von allen verstandenen Schritt, wo ich

in Preußen den Kirchenkommissar entsandte, um jene Einigung zu vollziehen, die Luther bei seinem Ringen angesichts der Zersplitterung Deutschlands nicht hat vollziehen können. Ich habe in keinem Augenblick der Kirche die Freiheit nehmen wollen, aber ich wollte ihr geben, was sie selbst zu schaffen nicht vermochte: die Einheit.

Hätte ich vor einigen Wochen nicht jenen Schritt gewagt in Verantwortung vor mir selbst, dann würden Sie heute das tragische Schauspiel einer gegenseitig sich bekämpfenden Front innerhalb der evangelischen Kirche haben zum Schaden für unser Volk, für unser Hinterland und zum Schaden für die Kirche selbst.

Niemand hat mich dazu erst veranlassen müssen, diesen Kommissar zurückzuziehen. An dem Tage, als ich den Kommissar rief, um der Kirche die Einheit zu geben, war es für mich eine Selbstverständlichkeit, daß, sobald diese Einheit gesichert war, der Kommissar zurückgezogen wurde.

Wir haben von Adolf Hitler als Anfangsweisheit mitbekommen jene reinliche Scheidung zwischen der Regiererschaft in unerforschlichen Weltenweite und jenen Dingen, die wir als Volksgenossen miteinander zu vertreten haben: den Kampf um unser Blut, den Kampf um unsere Freiheit auf dieser deutschen Erde.

Ich spreche hier offen von der Unmöglichkeit, im gegenwärtigen Augenblick die christlichen Kirchen aufzusuchen zu wollen zu einer Ausgleichung ihrer Gegensätze. Der Politiker vermag es sich, das Gebiet der Religion zu betreten. Aber innerhalb jener Kirche, an deren Wiege der volkstumsbewusste Bergmannssohn Luther steht, ist es eine Schicksalsfrage der lutherischen Kirche, ob sie den

Volkstumsgeboten hundertprozentig aufnehmen und auf ihm Luthers Werk fortsetzen will oder nicht. Wir wollen nicht mehr weiter tun, als der Kirche den Schutz angeheben lassen, den sie braucht, wenn sie ihre Hilfestellung für den Staat vollziehen will. Luther ist nicht der Führer aller Deutschen geworden; dazwischen steht die Kirchenspaltung, aber es soll auch der katholische Deutsche sein Haupt in Ehrfurcht beugen lernen vor dem Deutschen Luther und vor dem Kämpfer und Sieger Martin Luther.

Gegen private Interventionen.

Ein Schreiben des Geheimen Staatspolizeiamtes.
Der Chef des Geheimen Staatspolizeiamtes hat an alle Reichs- und preussischen Staatsministerien folgendes Schreiben gerichtet:

„In der letzten Zeit haben sich in auffällender Weise die Fälle gemehrt, in denen höhere Staatsbeamte ohne dienstlichen Auftrag Auskünfte über den Aufenthalt und die Gründe der Festnahme politischer Häftlinge verlangten. Hierbei habe ich feststellen müssen, daß sich diese Anfragen fast ausschließlich nur auf Häftlinge beziehen, die nicht dem Arbeiterstande angehören. Ich vermag kein Verständnis dafür aufzubringen, aus welchen Gründen solche Häftlinge eine bevorzugte Behandlung erfahren sollen. Es sei darauf hingewiesen, daß der Herr Reichskanzler Adolf Hitler wiederholt gegen dieses Anwesen Stellung genommen hat.“

Der Umstand, daß höhere Beamte sich bereitgefunden haben, auf Bitten der Angehörigen der Schutzhaftlinge sich für diese einzusetzen, ist nicht unbekannt geblieben. Es hat nur zur Folge, daß neuerdings um Auskünfte bittende Personen oft dazu übergehen, mit Interventionen von Ministern, Staatssekretären und höheren nationalsozialistischen Führern zu drohen, weil sie offenbar glauben, daß diese Anführung die Entschlüsse meiner Sachbearbeiter zu beeinflussen geeignet sei.

„Es ist dafür Sorge getragen, daß alle vom Geheimen Staatspolizeiamt zu untersuchenden Fälle — insbesondere selbstverständlich Kassafälle — ohne Ansehen der Person der Betroffenen mit tunlichster Beschleunigung geprüft werden. Es bedarf daher nicht erst der Bitte um schnelle Bearbeitung.“

Der baldige Abschluß der Ermittlungen in jedem Falle kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn die Dienststellen ungehindert arbeiten können. Es liegt daher, ganz abgesehen davon, daß es auch aus arbeitsrechtlichen Gründen völlig unmöglich ist, den fernmündlich und mündlich vorgetragenen Erfuchen nachzukommen, im Interesse der Häftlinge selbst, wenn ich die Anordnung getroffen habe, daß während des Schwelens der Ermittlungen keinerlei Auskünfte erteilt werden darf. Ich bitte, meine Anordnung in geeigneter Weise allen Beamten mit dem Ersuchen um Beachtung bekanntzugeben.“

Das Geheimen Staatspolizeiamt weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß es ebenfalls als unstatthaft angesehen wird, wenn sich Angehörige der NSDAP für Schutzhaftlinge verwenden.

Das Studium Reichsdeutscher in Oesterreich.

Berlin, 24. August. Die Bundesführung des NSDAP erläßt, wie die NSR meldet, folgenden Aufruf:

Das österreichische Unterrichtsministerium hat in einer eben erlassenen Verordnung den Anmeldebefehl für Ausländer, die im kommenden Wintersemester 1933/34 auf österreichischen Hochschulen studieren wollen, worunter auch Reichs- und Auslandsdeutsche fallen, auf 1. September 1933 (auf der Universität

tät Wien 15. September 1933) festgesetzt, um die Ueberfremdung der Hochschulen zu verhindern.

Diese Verordnung ist wahrscheinlich auf die kürzlich überreichte Denkschrift der Deutschen Studentenschaft zurückzuführen, die sich gegen die dauernd wachsende jüdische Invasions auf den österreichischen Hochschulen wendet. Wir machen alle Kameraden, die im kommenden Semester beabsichtigen, in Oesterreich zu studieren, darauf aufmerksam, obigen Termin nicht zu versäumen, da eine spätere Anmeldung abgelehnt wird.

Die deutsche Regierung hat entgegenkommender Weise die 1000-Mark-Sperre für Studierende aufgehoben, um eine wissenschaftliche und geistige Zusammenarbeit der deutschen Stämme zu gewährleisten. Auf dieser Basis scheint auch die obige Verordnung des österreichischen Ministeriums für Unterricht zu stehen. Die Anmeldung ist unter Vorlage eines die Hochschulreise erweisenden Dokuments wie oben erwähnt bis spätestens 1. September 1933 (auf der Universität Wien 15. September 1933) bei dem zuständigen Dekanat vorzunehmen, gleichgültig, ob im letzten Sommersemester eine Inspektion an der betreffenden Fakultät bereits erfolgte oder nicht. Die Erledigung der Ansuchen erfolgt schriftlich im Laufe der letzten Septemberwoche; den Anmeldungen ist daher die entsprechende Postgebühre für die Rückantwort beizulegen (am besten internationaler Postwertschein — gleiches Porto wie im Reich).

Auskünfte über die Studienverhältnisse und Lebensbedingungen durch das Reichsdeutschentum der DStO. Wien 1 Universität.

Die Ostmesse ein voller Erfolg.

Ein untrügliches Zeichen der gesamten deutschen Wirtschaft belebung.

Aber das Ergebnis der 21. Deutschen Ostmesse gibt das Königsberger Messamt einen amtlichen Schlussbericht heraus, in dem es heißt: Die Ostmesse habe als erste Veranstaltung dieser Art unter nachdrücklicher Förderung der neuen nationalsozialistischen Regierung einen erfreulichen Erfolg gehabt.

Die Ausstellerzahl habe die des Jahres 1928 überschritten, die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt annähernd 50 Prozent. Bei dem außerordentlichen Massenanstrom dürften über 100 000 Besucher zu verzeichnen sein, darunter 2000 aus den Oststaaten. Auch bei dem Absatz dürfte man im ganzen mit einer Steigerung von etwa 50 Prozent gegen das Vorjahr rechnen können.

Gute Abschlüsse

waren besonders in der Textilindustrie zu verzeichnen, daneben in der Lederbranche und in Hauswirtschaftsartikeln. Auch die ostpreussische Industrie war recht zufrieden. Die Landwirte haben relativ viele Maschinen, darunter auch viele größere, gekauft. Das Glitematerial der ostpreussischen Hochschulen fand gute Aufnahme. Was die Zahlungsweise anbelangt, so ist es als ein Zeichen der Marktgesundung

zu werten, daß vielfach nicht unbedeutende Anzahlungen geleistet und nur verhältnismäßig kurzfristige Kredite in Anspruch genommen wurden. Die Deutsche Ostmesse als Wirtschaftsbareometer dürfte richtunggebend auch für die Tendenz der Leipziger Messe werden.

Beim Käufer machte sich eine neue Zuversicht und beim Kaufmann verhärtete Unternehmungslust bemerkbar. Ein volkswirtschaftlich wichtiger Fingerzeig ist die Beobachtung, daß das im Lande vorhandene Geld weniger in Luxusartikeln als

in preiswerten Konsumartikeln

und wieder in Produktionsmitteln angelegt wurde, und zwar das letztere im Einklang mit der bevorstehenden Industrialisierung der ostpreussischen Wirtschaft. Alles in allem darf man den starken Erfolg der 21. Ostmesse als den Beginn eines stetigen Wirtschaftsaufschwungs ansehen und als den untrüglichen Ausdruck der Belebung der gesamten deutschen Wirtschaft unter nationalsozialistischer Führung.

Am 21. September Termin gegen die Reichstagsbrandstifter.

Der Präsident des 4. Straffenats hat in der Reichstagsbrandstiftung Termin zur Hauptverhandlung auf Donnerstag, den 21. September d. J., vormittags 9 Uhr, anberaumt. Die Hauptverhandlung findet in Leipzig statt, die Beweisaufnahme jedoch mit Rücksicht auf die notwendige Augenheilmassage und darauf, daß die meisten Zeugen in Berlin wohnen, im Reichstagsgebäude.

Die Reichstagsverwaltung wird ungeduldet die notwendigen Vorbereitungen für diese Prozessverhandlung treffen. Als Verhandlungsraum wird voraussichtlich der größte Ausschussaal des Hauses, in dem früher der Haushaltsausschuß des Reichstages tagte, dienen. Ein Lokaltermin in dem ausgearbeiteten Sitzungssaal bietet keinerlei Gefahren mehr, da die Trümmer weggeräumt sind und eine Einsturzgefahr nicht mehr besteht. Auch vor den Unbilden der Witterung ist

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. August 1933.

Wertblatt für den 25. August.

Sonnenaufgang	4 ⁵⁷	Mondaufgang	11 ²²
Sonnenuntergang	19 ⁰⁸	Monduntergang	20 ⁰⁷

1813: Theodor Körner fällt in der Schlacht bei Gadebusch.

Siedlung in Pracht.

Viele tausend Morgen deutschen Bodens, die im vergangenen Jahre um diese Zeit noch ödes Unland waren, stehen jetzt als Kleinsiedlergärten in voller Pracht, und stellenweise ist die Landschaft verändert zum Nichtwiedererkennen. Denn wir sind gegenwärtig in den Gärten in der Haupterntezeit, und nun zeigt es sich, wer etwas vor sich gebracht hat. Man kann es von einem Beet zum anderen genau sehen, wo genügend gedüngt und rigolt worden ist. Der Stand der Pflanzen zeichnet das deutlich ab, und da sehr viele Siedler noch allerlei zu lernen haben und gern lernen wollen, so geht jetzt ein Nachbar zum anderen in die Schule, und im nächsten Jahre wird man schon vieles besser und richtiger machen.

Eine Ergänzung zu dem Vorkurs wird freilich noch der Herbst geben, wenn man überfliegen kann, ob sich das, was man anbestant hat, auch gelohnt hat. Der

der rauchgeschwärmte Saal gesichert, da die Reichstagskuppel bereits vollständig mit Glas wieder eingedeckt ist.

110 Zeugen und Sachverständige.

Angeklagt sind wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens und anderer Verbrechen der Holländer van der Lubbe, der frühere Reichstagsabgeordnete Torgler, die bulgarischen Staatsangehörigen Dimitroff, Popoff und Taneff, van der Lubbe, der Hauptangeklagte, hat gleich bei Eröffnung der Voruntersuchung voll zugegeben, daß er nicht nur den Reichstag in Brand gesteckt habe, sondern, „um Rache am internationalen Kapitalismus zu nehmen“, auch schon vorher Brandstiftungen in Berlin verübt habe. Van der Lubbe ist nach der Brandlegung im Reichstag auf freier Lat erlapp worden.

Für das Verfahren sind 110 Personen als Zeugen und Sachverständige vorgelesen. Diese Ziffer kann sich noch wesentlich erhöhen. Es wird zunächst eine Woche lang in Leipzig verhandelt werden, dann, nach der Einnahme der Zeugen und nach der Lokalbeschäftigung in Berlin werden die Schlussprotokolle der Anklagebehörde und der Verteidiger wieder in Leipzig zu hören sein.

Der Papst einem Unglück entgangen.

Wie die „D. A. Z.“ aus Rom meldet, wäre der Papst beinahe einem Unglück zum Opfer gefallen. Wenige Sekunden, nachdem das Automobil, in dem sich der Papst mit seiner Begleitung auf der Rückfahrt von dem Sommerhof Castel Gandolfo nach Rom befand, bei dem Dorf Ciampino die Stelle passiert hatte, stürzte ein Militärflugzeug, das sich in den Telegraphendrähten verfangen hatte, mitten auf die Straße. Wie durch ein Wunder ist der Papst, der sich in dem Flugzeug befand, mit leichten Verletzungen davongekommen.

Attentat in Jugoslawien.

Einmaliger jugoslawischer Minister Neuböcker durch Revolvergeschüsse getötet.

In Zlatari bei Agram wurde ein Revolveranschlag auf den ehemaligen jugoslawischen Minister Neuböcker verübt. Der Minister wurde von drei Revolvergefeuern in den Rücken getroffen und war sofort tot.

Zwei junge unbekannte Burschen erschienen auf der Festung des ehemaligen Ministers und überreichten einen Brief. Während Neuböcker den Inhalt des Briefes studierte, zog einer der Burschen einen Revolver und feuerte die Schüsse ab. Nach dem Anschlag flohen die beiden in den nahegelegenen Wald. Sie wurden vom Hauspersonal und der Gendarmerie verfolgt. Auch aus Agram traf rasch eine große Polizeieinheit ein. Der Wald, in dem sich die Attentäter verdeckt halten, ist umzingelt. — Neuböcker war im Kabinett Stojković Landwirtschaftsminister. Seine Ermordung ist vermutlich ein Racheakt für den kürzlich erfolgten Anschlag auf den kroatischen Volksführer Preradović.

Amerikas Ostküste von schwersten Stürmen heimgesucht.

Große Verwüstungen. — Zahlreiche Tote.

In der amerikanischen Atlantikküste tobten orkanartige Stürme, die in zahlreichen Küstenorten große Überschwemmungen hervorriefen, schwere Sachschäden anrichteten und bisher über 20 Todeopfer forderten. Betroffen wurden vor allem die USA-Staaten Virginia, Maryland, Nordkarolina, New Jersey und Maine.

Durch das furchtbare Unwetter kam es auch zu einem Eisenbahnunglück. Die bei Washington über den stillen Arm des Potomacflusses führende Eisenbahnbrücke stürzte ein. Von dem Zug New-York-Orleans stürzten drei Wagen in den Fluß.

Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen getötet worden. Die Passagiere flüchteten in ihren Nachtkleidern aus den Wagen. In Washington selbst wurden in der Nähe des Weißen Hauses zahlreiche Bäume entwurzelt; für Stunden waren alle Lichtleitungen gestört. Auch in New-York gerieten die Gewitterstürme vorübergehend eine große Zahl elektrischer Leitungen.

Zum ersten Male seit dem Jahre 1886 verlöschte die Fackel der Freiheitsstatue. Die Gesamtzahl der durch das Unwetter Getöteten wird mit 20 angegeben.

Die Stadt Atlantic City (New-Jersey) steht größtenteils unter Wasser, zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Unter den zahlreichen Ausgüssen brach eine förmliche Panik aus. Norfolk (Virginia) litt besonders schwer. Zahlreiche Häuser in den Außenbezirken sind nur noch Trümmerhaufen. In vielen Teilen der Stadt steht das Wasser zwei Meter hoch.

Siedler, dem sein Stückchen Land und seine genügende Zeit sowie zur Verfügung stehen, rechnet darin zwar anfangs anders als der Landwirt. Und das ist richtig so. Nehmen wir einmal die Kartoffeln. Kein rechnermäßig wird man zwar vielfach herausfinden, daß die eigenen Kartoffeln ziemlich teuer zu stehen kommen im Vergleich zu den späteren Marktpreisen. Aber so darf man eben nicht rechnen. Diese eigenen Kartoffeln haben zunächst einmal den unübertrefflichen und unbezahlbaren Vorzug, daß sie selbstgewachsene sind, die natürlich ganz anders schmecken als gekaufte. Und sie haben noch einen anderen Vorzug. Sie haben dazu beigetragen, ein bisher unbebautes Stück Land in Kultur zu bringen, und es unkrautfrei zu halten. Darum haben die meisten Siedler gar nicht unrecht, wenn sie zuerst einmal Kartoffeln anbauen, mag auch, im Rahmen der großen Volkswirtschaft, die Kartoffel auf mit dem Spaten bearbeiteten Land „unrationell“ sein.

Infolge der vielen Regenfälle dieses Sommers ist der Stand der meisten später gefäeten und gepflanzten Gemüse auch auf den leichtesten Sandböden ungewöhnlich gut, so daß die Mehrzahl der neuen Kleinsiedlungen jetzt wirklich einen blühenden Eindruck macht und die Bewohner, die es an Fleiß nicht haben lassen, die Erntigung bekommen, die für den Anfänger so wertvoll ist. Zu diesem blühenden Eindruck trägt aber im wörtlichen Sinne der Vorkurs mit seiner Pracht an

Tagespruch.

Vernunft, o Mensch, und Wille sind die Waffen, Dein Säd zu schaffen.

Herder.

Der Tag von Zornsdorf.

Friedrich des Großen Sieg über die Russen.

Vor 175 Jahren — August 1758, am Schlusse des zweiten Jahres des Dritten Schlesienschen Krieges, der sieben Jahre dauerte. Dem weiteren Vordringen und der weiteren Verheerungen des russischen Heeres, das sich in der Mark Brandenburg festsetzen zu wollen schien, mußte Einhalt getan werden. König Friedrich, den man später den Großen nannte, brach am 11. August von dem Lager bei Landsbut auf und marschierte mit 14 000 Mann nach der Neumark. Den Tag vorher schrieb er an seinen Bruder Heinrich, als den natürlichen Vormund seines 14-jährigen Neffen, des nachherigen Königs Friedrich Wilhelm II., und gab ihm für den Fall, daß er getötet würde, Verfügungsmaßregeln: „Wenn mal gleich nach meinem Tode Ungeduld und ein zu lebhaftes Verlangen nach Frieden zeigt, so wird dies das Mittel sein, einen schlechten Frieden zu erhalten und von denen, die wir besiegt haben, Gesetze zu empfangen.“ In gewaltigen Eilmärschen ging es die Oder abwärts. Der Eifer und die Erbitterung der Soldaten steigerte sich, als sie die Verwüstung des Landes sahen und der Jammer der Bauern hörten, die scharenweise zu ihren König kamen und ihn ihren Vater und ihren Retter nannten. Am 21. August erreichte das Heer Küstrin, das von den Russen beschossen und größtenteils in Asche gelegt war, und am folgenden Tage vereinigte es sich mit dem Armeekorps, das der General Dohna von Pommern herbeigeführt hatte. Die Entschlossenheit des Königs drückte sich in den Worten aus die er auf dem Marsche an Dohna schrieb: „Wann Ihr über die Oder gehet, so saget allen Euren Offizieren Meine Devise wäre Siegen oder Sterben, und derjenige, der nicht so dächte, möchte diesseits bleiben und könnte sich zum Teufel scheren.“ Als er das Dohnasche Korps musterte und die saubere Kleidung der Soldaten bemerkte, sagte er: „Ihre Leute haben sich

außerordentlich gepußt; ich bringe welche mit, die sehen aus wie die Graustüfel, aber sie heißen.“ Friedrich hatte nun 32 000 Mann mit 117 Geschützen der russische General Fermor 50 000 Mann (die zahlreich irreguläre Reiterei der Kosaken und Kaliniden nicht gerechnet) und über 200 Geschütze. Bei Zornsdorf, einem Dorfe im Kreise Königsberg in der Neumark, auf dem rechten Oderufer, nördlich von der Mündung der Warthe, kam es am 25. August 1758 zur Schlacht. Sie begann um 8 Uhr morgens mit einer heftigen Kanonade und stand in den ersten Stunden für Friedrich nicht gut. Da erschien Seydlitz, der mit 56 Schwadronen hinter dem preussischen linken Flügel sich aufgestellt hatte und den Augenblick ergriff, wo er mit seinen Reitern aufs wirksamste einsprengen konnte. Bereits hatte ihm der König Befehl zum Vorrücken gegeben. Seydlitz, dem es noch zu früh erschien, erwiderte, er werde, wo und wann es notue, mit der Reiterei zur Hand sein. Friedrich, der seine Leute im Gedränge sah, wurde ungeduldig und ließ ihm sagen, er werde nach der Schlacht mit seinem Kopfe Rechenschaft zu geben haben. Aber Seydlitz ließ sich nicht drängen und gab zur Antwort: „Nach der Schlacht steht dem Könige mein Kopf zu Diensten.“ Endlich schien ihm der richtige Augenblick gekommen: er warf sich auf die russische Kavallerie, jagte sie in die Flucht, brach in die feindliche Infanterie ein und warf mit unvordringlicher Gewalt auch diese über den Haufen. Eine entsetzliche Vertwörung entstand auf dem russischen rechten Flügel. Die hinteren Linien des russischen Fußvolkes schossen auf die vorderen. Viele Soldaten warfen sich auf die Granattweinsäffer und tranken im Übermaß; Offiziere, die sie daran hindern wollten, wurden niedergeschlagen. Als dann der preussische rechte Flügel von der Hauptmasse des russischen Heeres schwer bedroht wurde, griff Seydlitz von neuem ein und entschied, unterstützt von der preussischen Infanterie und Artillerie, auch hier den Tag. Es entstand ein heftiger Kampf Mann gegen Mann; mit dem Bajonett, mit Kolben und Säbel wurde gekämpft. Endlich wichen die Russen. Die Schlacht hatte zehn Stunden gedauert und beiden Seiten große Opfer gekostet. Die Preußen hatten 10 000 Tote und Verwundete, 1500 Mann als Gefangene und 26 Kanonen verloren; auf russischer Seite waren über 18 000 Mann tot oder verwundet, 2900 gefangen, und 103 Kanonen gingen verloren. Als Seydlitz nach der Schlacht in das Zelt des Königs trat, umarmte ihn dieser mit den Worten: „Auch diesen Sieg habe ich Ihn zu danken!“ Durch den Sieg von Zornsdorf hatte Friedrich das russische Heer zwar nicht vernichtet, aber von der Oder

zurückgetrieben und die Mark Brandenburg gerettet. Fermor zog sich nach Landsberg zurück und wandte sich von da nach Pommern. Er schrieb sich selbst den Sieg zu, weshalb in Wien und Petersburg Viktoria geschossen wurde. Die Weltgeschichte aber, die das Weltgericht ist, hat Friedrichs großen Sieg rückhaltlos anerkannt. Zur Feier des Sieges soll, wie es heißt, am Tage von Zornsdorf in der Nähe des Dorfes Gütkebiese bei Küstrin Friedrichs des Großen Oberübergang von dem Küstriner Pionierbataillon und einer Artillerieabteilung aus Frankfurt an der Oder wiederholt werden. Diefem Oberübergang nach 175 Jahren folgt ein Festakt auf dem Gütkebiefer Denkmalsberg.

Erlaß des preussischen Kultusministers:

Urlaub für Lehrer zum Reichsparteitag. — Der 2. September Wandertag für alle Schulen. Der preussische Kultusminister hat an die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet: In der Zeit vom 30. August bis 3. September 1933 veranstaltet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Reichsparteitag in Nürnberg. Ich ermächtige die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, Lehrern und Lehrerinnen an Volks-, mittleren und höheren Schulen auf Antrag von Sonnabend, den 2. September, bis einschließlich Montag, den 4. September, Urlaub zu gewähren. Vordringlich erscheint die Beurlaubung der Amtswalter, d. h. in der Partei vom Ortsgruppenleiter, in der SA. und SS. vom Sturmführer und im Stahlhelm vom Kompanieführer aufwärts. Diefen kann Urlaub schon vom 30. August ab gewährt werden. Voraussetzung in allen Fällen ist jedoch, daß durch Regelung der Vertretung ein geordneter Schulbetrieb gewährleistet bleibt. Gleichzeitig ordne ich an, daß der 2. September für alle Schulen als Wandertag gilt.

Die Ostland-Treuefahrt hat begonnen.

Sendboten der Treuefahrt gestartet. Nachdem bereits drei Münchener SA-Abfahrer auf ihrem Wege nach dem Lannenberg-Denkmal die Reichshauptstadt passiert hatten, startete am Donnerstag die Sendbotenmannschaft der nationalsozialistischen Kriegsofizer. Sechs Fahrer fanden sich mit ihren drei Wagen am Brandenburger Tor zur Abfahrt ein. Schwere Kriegsbeschädigte, die es sich nicht nehmen lassen wollten, unseren Brüdern im fernem Ostpreußen die Treuegrüße und -wünsche ihrer Kameraden diesseits des Weichselkorridors zu überbringen. In langsamer Fahrt, vorbei an Hunderten, die schweigend den Arm zum Gruß reckten, fuhren die Wagen nach dem Ehrenmal, wo Oberregierungsrat Siegler vom Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda, selbst ein Schwerekriegsbeschädigter, die Sendbotenmannschaft begrüßte und ihr seine besten Wünsche entbot. Dann ging es weiter gen Osten zur Ostland-Treuefahrt.

An der Ostlandtreuefahrt vom 27. bis 29. August 1933 nehmen sieben Sendbotenmannschaften des Reichsheeres teil in Stärke von je einem Offizier und drei Unteroffizieren bzw. Mannschaften auf einem Kraftwagen mit Beiwagen und zwei Kraftfahrzeugen. Fahrer der Abordnungen des Reichsheeres ist Oberst Fehmann. Die Sendbotenmannschaften überbringen Guldigungsadressen der Wehrkreiskommandos.

Ostpreußen gibt Westfalen Arbeit.

Etwa 2500 bis 3000 jüngere Leute aus Duisburg-Hamborn im Alter von 18 bis 25 Jahren werden durch Vermittlung des Arbeitsamtes und des Fürsorgeamtes in Ostpreußen Arbeit erhalten. Die Stadt hat im wesentlichen nur Ausrüstung und Fabriklofen zu tragen. Die Beschäftigungsdauer schwankt zwischen 6 und 18 Monaten. Die finanzielle Entlastung der Stadt durch Einsparung an Unterstützung beträgt etwa 450 000 Mark.



Zum Gedenken an die Schlacht von Zornsdorf.

Am 25. August jährte sich zum 175. Male der Tag der Schlacht von Zornsdorf, in der Friedrich der Große die Russen vernichtend schlug. Unter Bild nach einem zeitgenössischen Stich gibt eine anschauliche Darstellung der Schlacht. Zur Erläuterung hat der unbekannte Meister folgenden Text gegeben: Abbildung der sehr großen und blutigen Feldschlacht, welche am 25. August 1758 bei Zornsdorf, ohnweit Küstrin, zwischen der Königl. Preussischen Armee, unter Se. Königl. Maj. Höchstseignener Anführung, und der Russischen unter Commando des Generals von Fermor, vorgefallen, bei welcher Se. Königl. Maj. abermal einen vollkommenen Sieg erfochten, ohnerachtet der großen Ueberlegenheit der Feinde sowohl an Mannschafft als Geschütze, und der vorteilhaften Stellung, welche sie zwischen Wäldern und Moräften genommen.

hischen Armee, unter Se. Königl. Maj. Höchstseignener Anführung, und der Russischen unter Commando des Generals von Fermor, vorgefallen, bei welcher Se. Königl. Maj. abermal einen vollkommenen Sieg erfochten, ohnerachtet der großen Ueberlegenheit der Feinde sowohl an Mannschafft als Geschütze, und der vorteilhaften Stellung, welche sie zwischen Wäldern und Moräften genommen.



Urheberschutz durch C. Ackermann Romanzentrale Stuttgart 28)

Dagegen beschäftigten sich Frau Grögers Gedanken sehr eingehend mit Velas Person. Ihr wollte nämlich der merkwürdig diabolische Gesichtsausdruck gar nicht aus dem Sinn, den seine Züge aufgewiesenen hatten, während ihre Herrin den unbeschriebenen weißen Bogen mit ihrer Unterschrift versehen hatte.

Und einige Tage später fand sie beim Entleeren des Papierkorbes aus ihrer Herrin Arbeitszimmer die tintenbeschnühte Verkaufsunterschrift über den Vipschühler Wald. Ganz zufällig fiel ihr Blick darauf, und da gab es ihr auch schon einen Stich im Herzen.

Denn hart am Vipschühler Wald lag ihr Heimatdorf und da ihr Vater Förster bei Herrn Meervogel gewesen, knüpfte sich die schönsten Kindererinnerungen an den Forst.

Und den wollte Frau Helleport, die doch auch als Kind so viele glückliche Stunden darin verbracht hatte, nun verkaufen?

Frau Gröger konnte es gar nicht begreifen. Warum nur? Und nachdem sie ein paar Tage über die Sache nachgedacht hatte, sagte sie sich ein Herz und fragte ihre Herrin, warum um Gottes willen sie den schönen, lieben, alten Wald verkaufen habe.

„Fiel mir doch gar nicht ein, ihn zu verkaufen!“ lautete die Antwort. „Das hat nur mein lieber Neffe wieder hinter meinem Rücken angezettelt und dachte mich damit zu überrumpeln. Und da ich meine Unterschrift glattweg verweigerte, mußte er mit langer Nase abziehen.“

Frau Gröger fiel ein Stein vom Herzen. Aber ganz beruhigt war sie trotzdem nicht, denn mit langer Nase war der Neffe keineswegs abgezogen, und mit dem leeren Blatt, das Frau Helleport unterschrieben hatte, stimmte auch etwas nicht.

Und es war, als flüsterte es eine innere Stimme ihr zu, daß da irgend ein Zusammenhang bestand. Indes wagte sie nicht, mit der Herrin weiter über die Sache zu reden.

Dagegen beschloß sie, die jahrelang keinen Brief geschrieben, insgeheim an den Förster Wipass zu schreiben, wie sich die Sache verhalte.

Antworten würde er gewiß, denn er hatte sie als junger Mensch lieb gehabt.

Zwischen dem Gymnasialprofessor Adolf Siebert und seiner Schwester, der Hofrätin Baumeister, bestand nahezu kein Verkehr mehr. Ueberhaupt war die ganze Familie gegenseitig auf sehr gespanntem Fuß.

Adolf Siebert aber kam dieser Zustand äußerst gelegen, denn so brauchte er den Geschwistern nichts über das Ergebnis seiner Wiener Reise wegen der zutage geförderten nachgelassenen Briefe Randals zu erzählen.

Die Einsichtnahme in diese Briefe hatte Siebert eine grenzenlose Ueberrachung gebracht. Denn diese an seinen Rechtsanwält Dr. Scheri im strengsten Vertrauen geschriebenen Briefe handelten von einem Geheimnis in Randals Leben, das seinen nächsten Verwandten und Freunden, vielleicht sogar seiner Schwester völlig unbekannt geblieben war: von dem Versuch, die Scheidung seiner Ehe durchzuführen.

Randal, der damals erst ein paar Jahre verheiratet war und, wie alle Welt glaubte, in glücklichster Ehe mit seiner ebenso schönen wie reichen jungen Frau lebte, teilte seinem Rechtsanwält in den Briefen mit, daß seine Ehe in Wahrheit ihn tief unglücklich

mache. Er habe Martha Rodwig, die eine begeisterte Verehrerin seiner Kunst und bis zum Wahnsinn in ihn verliebt gewesen sei, nur geheiratet, weil sie ihm erklarte, sich sonst töten zu wollen.

Nach kaum zweijähriger Ehe mit ihr jedoch lernte er auf einer Konzertreise eine andere Frau kennen, die nun zum erstenmal im Leben auch in ihm die Liebe erweckte.

Eine glühende, wahnsinnige, selbstvergessene Liebe, die ihm seine Ehe als unerträgliche Fessel erscheinen ließ und den heißen Wunsch eingab, sich freizumachen, um ganz der andern angehören zu können. Jene Andere war gleichfalls verheiratet, lebte von ihrem Manne getrennt. Auch sie wollte nun die Scheidung verlangen.

Indes erwies sich dies alles als von beiden Seiten unmöglich. Randals Frau verfiel schon bei den ersten Andeutungen in derartige Nervenzrisen, daß der behandelnde Arzt erklärte, er bürge weder für ihr Leben noch für ihren Verstand, wenn der Gatte weiter auf seinen Wünschen bestände.

Der Gatte der geliebten Frau aber verweigerte — wohl zumeist aus pekuniären Gründen — ein für allemal die Scheidung.

„Ich habe dir jede gewünschte Freiheit gelassen bisher,“ schrieb er, „aber ich würde unerbittlich bis zur Grausamkeit sein, wenn du mich je zum Gespött der Leute machtest. Täusche dich darüber nicht: in diesem Punkt bin ich nicht der nächster tolle Geschäftsmann, als den du mich kennst. Du hast mir dein Geld anvertraut, und ich habe es getreulich gehütet und vermehrt. Ich legte meine Ehre in deine Hände — weh dir, wenn du sie nicht ebenso treulich hütest.“

Das Schreiben lag den Briefen als Abschrift bei, um darzutun, daß eine Scheidungseinwilligung des Gatten nicht zu erhoffen war.

(Fortf. folgt.)

Zahlen vom Reichsparteitag.

Die Völkerverwanderung nach Nürnberg

Riesenvorbereitungen zum Reichsparteitag. Von der ungeheuren Arbeit, die von der Organisationsleitung der NSDAP für den Reichsparteitag geleistet wird, kann man sich erst einen Begriff machen, wenn man eine Reihe von Zahlen hört, die das halbamtliche Conti-Nachrichtenbüro wiedergibt. Demnach sind in der Festhalle am Luitpoldplatz 20 000 Meter Dekorationsstoff, 1,5 Kilometer Girlanden und 15 Wagenladungen Blumen für die Ausschmückung besorgt worden. Bei dem Amtswalderappel war Platz zu schaffen für einen Wald von 11 000 Föhnen.

340 Sonderzüge fahren nach Nürnberg. Diese Züge haben zusammen eine Länge von 136 Kilometern. Die Amtswalder erhalten pro Mann bei ihrer Ankunft einen Trinkbecher und ein Aluminiumgeschloß mit dem Bild der Burg und der Jahreszahl 1933 ausgehändigt. Es mußt also 150 000 Trinkbecher und 150 000 Egeschloße besorgt werden. 75 Riesenzelte von 80 Meter Länge und 10 Meter Breite wurden gebaut, dazu noch unzählige kleinere Zelte. Das Fernspreckamt Nürnberg hat allein über 1000 Sonderanschlüsse verlegen müssen. Parkplätze für 20 000 Fahrzeuge wurden geschaffen.

500 000 Kilogramm Fleisch und Wurst über den normalen Bedarf hinaus bereitgestellt. Das Verpflegungsamt hat weitere 2600 Zinkannen zu je 60 Portionen, insgesamt also Gefäße für 156 000 Portionen, angekauft. 175 Waggons Stroh sind für das Strohlager angefahren worden.

In Nürnberg-Stadt wurden 152 447, in Fürth-Stadt 32 128 und in Nürnberg-Land 25 200 Massenquartiere in Sälen, Fabriken und Schulen ermittelt. Das sind zusammen

209 775 Massenquartiere, ferner wurden bereitgestellt in Nürnberg-Stadt 33 129, in Fürth-Stadt 3250 und in Nürnberg-Land 3600 Privatbetten; das sind zusammen 39 979 Privatbetten. In Hotelbetten sind bereitgestellt worden in Nürnberg 3200, in Fürth 132, das sind zusammen 3332 Hotelbetten. Insgesamt sind neben den Festquartieren 253 086 Lager in gedeckten Räumen bereitgestellt worden.

Für das große Feuerwerk sind 40 Zentner bengalisches Pulver, 1800 schwere und 3000 leichte Mörser und 50 000 Feuerwerkskörper angeschafft worden, die bis eineinhalb Zentner schwer sind. Die Feuerwerksfront wird einen Kilometer lang und mehrere Meter hoch sein.

Das Essen für die Amtswalder wird in vier Riesentöpfen gekocht, von denen jeder mehrere tausend Liter faßt. Da man für 150 000 Mann keine Kartoffeln schälen kann, werden kartoffelfreie Gerichte verabsolgt, z. B. Rindfleisch mit Nudeln.

1500 Pressevertreter haben sich allein für die Riesentundgebung angemeldet. Die Geschäfte werden von 5 bis 21 Uhr geöffnet sein; die freien Verkaufsstände, von denen mehrere tausend errichtet werden, können bis zur Mitternacht offengehalten werden. Das alles sind Zahlen, die ein deutliches Bild davon geben, was für diese Völkerverwanderung nach Nürnberg alles geleistet worden ist.

Ehrengäste in Nürnberg.

Wie wir erfahren, werden am Reichsparteitag der NSDAP als Ehrengäste teilnehmen fast sämtliche Reichsminister, die nationalsozialistischen Ministerpräsidenten und Minister der Länder, als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Reichner, von der Reichskanzlei Staatssekretär Lammer, Reichsbankpräsident Schacht, ferner die Gauleiter der NSDAP, Herzog Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha und Reichsarbeitsminister Selbte.

Der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, ferner Reichswehrminister von Blomberg und der Chef der Reichsmarine, Admiral Raeder sind geladen. Weiter hört man die Namen des früheren Obersten SA-Führers Hauptmann a. D. von Pfeffer, des nationalsozialistischen Leiters des Berliner Staatlichen Schauspielhauses, Hanns Johst, und des nationalsozialistischen Dichters Heinrich Anader.

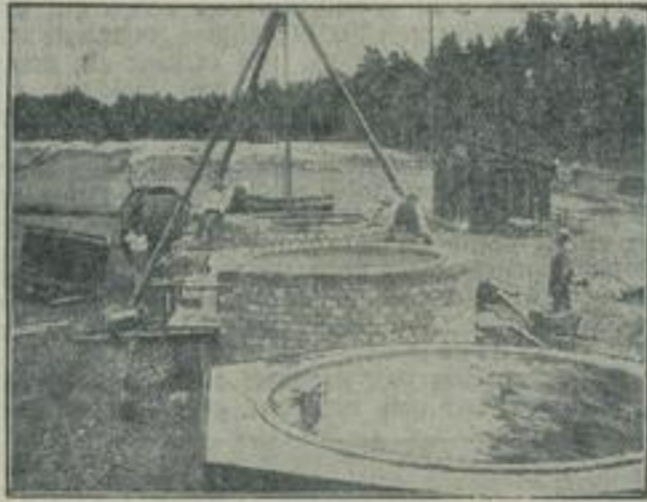
Eine wesentliche Gruppe der Ehrengäste besteht aus den Angehörigen der gefallenen SA-Leute, die sämtlich eingeladen worden sind.

Die dritte Gruppe der Ehrengäste bilden die ältesten Mitglieder der NSDAP, die größtenteils Mitgliedsnummern unter 100 haben.

Luftsperrgebiet Nürnberg.

Anlässlich des Reichsparteitages.

Um eine Störung der Ansprachen des Reichskanzlers anlässlich des Parteitages der NSDAP in Nürnberg zu vermeiden, hat der Reichsminister der Luftfahrt für Donnerstag, den 31. August, von 13 bis 17 Uhr, Freitag, den 1. September, von 8 bis 12 Uhr und 15 bis 19 Uhr, Sonnabend, den 2. September, von 13 bis 17 Uhr, und Sonntag, den 3. September, von 7 bis 10 Uhr den Luftraum über der Stadt Nürnberg einschließlich eines Umkreises von fünf Kilometern um die Stadt für den gesamten Luftverkehr gesperrt.



Kochkessel — eingemauert in der Erde.

Einen Begriff von dem Umfang der Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg gibt unser Bild. Es zeigt riesige gemauerte Kessel, in denen das Essen für die Menschenmassen gekocht werden wird.

Seni Riesenstahl dreht den Film vom Reichsparteitag.

Auf Wunsch des Führers

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP, Hauptabteilung 4 (Film), teilt mit, daß vom Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg ein Film hergestellt wird, dessen künstlerische Leitung auf besonderen Wunsch des Führers Seni Riesenstahl übernimmt, und dessen Oberaufsicht in Händen des Leiters der Hauptabteilung 4 (Film), Parteigenossen Raether, liegt. Die technische Organisationsleitung hat Parteigenosse Jangauf.

Das Niederbühler Großfeuer eingedämmt.

Drei Wohnhäuser und vier Scheunen eingäschert. Nach zweifelhafte anstrengender Löscharbeit konnte das Großfeuer in Niederbühl auf seinen Herd beschränkt werden. Das Feuer fand in den alten Häusern und in den Erntevorräten reiche Nahrung. Das Vieh mußte in aller Eile aus den Ställen getrieben werden. Die notwendigen Gegenstände wurden aus den Häusern gerettet.

Berlins Kampf gegen den Zuzug.

Erneute Warnung vor Zuzug.

Staatskommissar Dr. Lippert und Staatskommissar Dr. Marekly veröffentlichten eine ausführliche Warnung vor dem Zuzug nach Berlin, in der es unter anderem heißt:

„Bei der äußerst schwierigen Finanzlage Berlins können die Zahlungen von Unterstützungen an die Berliner Hilfsbedürftigen zur Zeit überhaupt nur unter den größten Schwierigkeiten aufrechterhalten werden. Deswegen sind für die Betreuung der nach dem 31. August 1933 trotz dieser letzten Warnung nach Berlin zu ziehenden die allgemeinen Unterhaltungsrichtsätze außer Kraft gesetzt worden. Sie betragen für einen Alleinlebenden nur 15 Mark monatlich.“

Gleichzeitig sprechen wir die Erwartung aus, daß die Berliner Bevölkerung die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten und ebenso die nur in geringer Zahl vorhandenen billigen Wohnungen nicht den nach dem 31. August 1933 verantwortungslos zuziehenden Personen, sondern den alten Berliner Erwerbslosen zur Verfügung stellt.“

Preußentirche protestiert gegen Litauens Rechtsbruch.

Bei der Aufhebung des Kirchenabkommens.

Der litauische Gesandte Dr. Saulys erschien in Berlin im Oberkirchenrat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, um eine an dessen Präsidenten gerichtete Note zu überreichen. In dieser Note wird mitgeteilt, daß die litauische Regierung beschlossen habe, das mit dem Evangelischen Oberkirchenrat am 31. Juli 1925 unterzeichnete Abkommen betreffend die evangelische Kirche des Memelgebietes als am 21. August 1933 außer Kraft gesetzt zu betrachten.

„Unter anderen Gründen, die zu dem erwähnten Beschluß geführt haben“, so wird in der Note ausgeführt, „wurde auch der Umstand in Betracht gezogen, daß durch die Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 11. Juli 1933 sowie durch die der Ausnahme dieser Verfassung vorgegangenen Regierungsmassnahmen die Rechtslage der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, mit der das oben erwähnte Abkommen vom 31. Juli 1925 abgeschlossen worden war, wesentlich abgeändert worden ist.“

Der Vertreter des abwesenden Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats protestierte gegen diese Annullierung des Abkommens, da er die einseitige Lösung des einen Vertragspartners von den unbefristet übernommenen Vertragspflichten nicht anerkennen könne, zumal die Begründung des Beschlusses von völlig irrigen Voraussetzungen ausgehe. Zugleich behalte sich der Oberkirchenrat alle zur Wahrung seiner Rechte erforderlichen Schritte vor.

Schwere Margistenniederlage in Lettland.

Bekämpfung des Nationalsozialismus vom Parlament abgelehnt.

Das lettische Parlament hat alle Anträge der lettischen Sozialdemokraten abgelehnt, die von der Regierung eine scharfe Bekämpfung des lettischen Nationalsozialismus verlangten. Die abgelehnten Anträge lauteten:

1. Die Regierung solle das Befehlen und die Tätigkeit der nationalsozialistischen Organisationen nicht zulassen.

2. Die Regierung solle binnen zwei Wochen alle Staatsbeamten, Militärpersonen, Polizisten und Angehörigen der Schutzwehr, die Mitglieder faschistischer Organisationen sind, aus dem Dienst entlassen.

3. Die Regierung solle binnen vierzehn Tagen sämtliche nationalsozialistischen in Lettland lebenden Reichsdeutschen die behördliche Arbeitserlaubnis entziehen und sie aus Lettland ausweisen.

Für die abgelehnten Anträge stimmten außer den Margisten und mehreren linksbürgerlichen lettischen Abgeordneten auch sämtliche jüdischen Abgeordneten.



Urneberschutz durch C. Ackermann Romanzentrale Stuttgart 29)

Trotzdem beschwor Randal Dr. Scheri in demselben Briefe, irgend etwas zu erinnern, wodurch eine Scheidung zu ermöglichen wäre. Es mußte doch um Gottes willen Gründe geben, die den Mann nicht vor der Welt lächerlich machten und keinen Schatten auf seine Ehre warfen?

„Es wäre ja schon unendlich viel gewonnen,“ schrieb Randal, „wenn sie frei wäre. Wir könnten einander dann leichter sehen, als es jetzt möglich ist, wo der mittrauische Ehemann nicht nur seine Stiefschwester als Spionin in ihre Nähe gesandt, sondern auch ihren Bruder, einen Mann von äußerster strengen Grundsätzen, alarmiert hat. Und sehen — wenigstens von Zeit zu Zeit — muß ich sie! Ich liebe diese Frau bis zum Wahnsinn, ich kann nicht mehr leben ohne sie! Sie ist die Erfüllung aller Träume, die ich je vom Weib gehegt. Meine eigene Frau ahnt ja nichts davon, gottlob. Sie schiebt die Gründe, die mich veranlassen, das Wort Scheidung zwischen uns aufzuwerfen, auf ganz andere Dinge, vor allem auf mein künstlerisches Freiheitsbedürfnis überhaupt, das sich durch die Ehe gehemmt fühlt.“

Der Brief schloß: „Denken Sie nach, Doktor. Denken Sie unabläßig nach, wie es zu machen wäre! Lassen Sie mich jetzt nicht stecken in den furchtbarsten und — seltsamsten Zeiten meines Lebens.“

Der nächste Brief meldete, daß Randal für eine Konzertreise nach Ungarn abgeschlossen habe. Seine Frau begleitete ihn diesmal nicht, da sie noch leidend

sei. Aber „sie“ erwartete ihn dort, denn es sei ihre Heimat, und es sei vorgejagt, daß sie einander wenigstens eine kurze Zeit würden sehen können. „Ein Taumel des Entzückens faßt mich, wenn ich daran denke!“ schrieb Randal. „Denken Sie meiner, Freund, ich reife dem Paradies entgegen.“

Der folgende Brief war fast ein Jahr später geschrieben — diesmal aus der Schweiz, wo sich Randal seit längerem aufhielt, um eine Komposition zu vollenden. Er wohnte zu diesem Zweck völlig zurückgezogen in einer abgelegenen Bucht des Genfer Sees. Seine Frau die ihn anfangs begleitet hatte, war durch die schwere Erkrankung ihrer einzigen noch lebenden Verwandten, einer Schwester ihrer verstorbenen Mutter, abberufen worden und weilte noch an deren Sterbebett.

Die Komposition war indes nur Vorwand vor der Welt, um Randal Ruhe zu verschaffen.

In Wahrheit dachte er jetzt gar nicht ans Komponieren, sondern hatte sich in die Villa „Solitude“ zurückgezogen, um ihr nahe zu sein, die einem Kind das Leben schenken sollte.

All seine Sorge galt ihr, all seine Gedanken kreisten um sie. Die Geburt des Kindes mußte auf das strengste geheimgehalten werden. Niemand war im Geheimnis, als zwei ihrer Herrin unbedingt ergebene Dienstboten und ihr Bruder, der über die kritische Zeit angeblich auf Besuch zu seiner Schwester gekommen war — in Wirklichkeit nur, um einerseits streng über die Durchführung seiner Anordnungen zu wachen, andererseits um eventuell spionierende Besuche fernzuhalten. Der Bruder war allerdings anfangs außer sich gewesen, als seine Schwester sich ihm anvertraute und um seine Hilfe bat, um den Eklat vor der Welt zu vermeiden.

Allmählich beruhigte er sich, und von dem Grundsatze ausgehend, daß die Ehre seiner Schwester vor allem nach außen hin rein erhalten bleiben müsse, traf er im Einverständnis mit Randal seine Makreale.

Es war zwischen beiden Männern ausgemacht worden, daß man ihr unter allen Umständen sagen würde, das Kind sei tot geboren.

Denn da sie es ja doch nie bei sich haben konnte, sollten ihr sowohl die Sehnsucht danach als auch die Verführung, sich insgeheim nach seinem Ergehen zu erkundigen, erpart werden.

In Wahrheit war ausgemacht, daß Randal das Kind sogleich nach der Geburt in Empfang nehmen und nach Luzern bringen sollte, wo ein altes Ehepaar ausfindig gemacht worden war, das es gegen eine sehr hohe Abfindungsumme an Kindesstatt anzunehmen bereit war. Die Mutter hatte schwören müssen, nach ihrer Genesung in das Haus ihres Bruders überzusiedeln und keinerlei Verkehr mit Randal mehr zu unterhalten — außer die Verhältnisse würden beiden ermöglichen, eine Ehe miteinander einzugehen.

Diese Möglichkeit schien indes nie eingetreten zu sein, obwohl Adolf Siebert mußte, daß Randals Frau noch im selben Jahre an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben war.

Die beiden letzten Briefe waren fünf Jahre später datiert und nur kurz.

Der eine lautete: „Es ist gelungen! Ich habe das Kind den Leuten abgekauft — um dieselbe Summe, für die sie es einst genommen. Nun ist es bei mir und soll mich nie mehr verlassen — mein süßes, kleines Sonnenscheinchen — das einzige Pfand, das eine heißgeliebte Tote mir hinterließ — ohne es selbst zu wissen. Niemand und nicht einmal meine Schwester ahnt, wie nahe es mir steht, aber der holde Liebreiz des Kindes hat ihm in der ersten Stunde schon alle Herzen gewonnen. Und das ist gut, denn so wird mein kleines Mädelschen sich selbst die Stellung in der Familie schaffen, die ich ihm laut meines dem Bruder der Toten gegebenen Versprechens nicht geben darf, solange wenigstens gewisse Personen noch leben —“

(Fortf. folgt.)

Amtliche Verordnungen und Verlautbarungen.

Urlaub zum Reichsparteitag der NSDAP und zum Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms.

Das Ministerium für Volksbildung hat verfügt: Vom 31. August bis 2. September 1933 findet in Nürnberg der Reichsparteitag der NSDAP und in Hannover der 14. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms statt. Entsprechend den für die Beamten des Reiches und der Länder ergangenen Anordnungen wird bestimmt, daß Lehrkräften, die an einer dieser Tagungen teilnehmen wollen, auf Antrag der erforderliche Urlaub zu erteilen ist, sofern es der Unterrichtsbetrieb gestattet. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten können auch Schüler zur Teilnahme an einer der genannten Veranstaltungen vom Unterricht befreit werden, wenn sie Mitglieder einer teilnehmenden Organisation sind.

Eine ähnliche Verordnung erging auch seitens der übrigen Ministerien. Sie lautet: „Beamten, Angestellten und Arbeitern bez. Staatsverwaltung, die an den Tagungen teilnehmen, ist auf Antrag der erforderliche Urlaub unter Fortsetzung der Bezüge zu gewähren, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Der erteilte Urlaub ist auf den Erholungsurlaub nicht anzurechnen. Den Gemeinden, den Bezirks- und Zweckverbänden sowie den übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts wird empfohlen, eine gleiche Regelung zu treffen.“

Schulungskurse für Lehrer.

Wie das Ministerium für Volksbildung mitteilt, beabsichtigt der Nationalsozialistische Lehrerbund — Gau Sachsen — in der Zeit vom 28. August 1933 bis zum Monat November dieses Jahres in sächsischen Jugendherbergen für Lehrer aller Schulstufen dreitägige Schulungskurse abzuhalten. Die Teilnehmerzahl eines jeden Kurzes soll etwa 40 betragen. Es sind Vorträge vorgegeben über Rasse und Vererbung, Neueste Geschichte, Volkstunde, Geländesport, Organisation der NSDAP, usw. Die Leitung der Kurse liegt in den Händen des Gau-Schulungsleiters der NSDAP, Bezirkslehrer Otto in Ramenz. Lehrkräfte, die an einem dieser Kurse teilnehmen wollen, kann der hierzu erforderliche Urlaub erteilt werden, sofern dadurch der geordnete Unterrichtsbetrieb nicht gestört wird und Vertreterkosten nicht entstehen.

Kriegsbeschädigte bei Wiederbesetzung kommunaler Mandate vorzugsweise berücksichtigt.

Eine bemerkenswerte Verfügung erging jetzt in dieser Hinsicht seitens des Sächsischen Ministeriums des Innern. In dieser heißt es: „Durch die Verordnung zur Sicherung der Staatsführung vom 7. Juli 1933 sind die Mandate der SP. bei den Volkserretungen und bei den Gemeindeverwaltungen für ungültig erklärt worden. Während die eingezogenen Mandate bei den Volkserretungen und bei den Gemeindeverwaltungen unberührt bleiben sollen, können sie bei den Gemeindeverwaltungen nach Bedarf durch die Staatsaufsichtsbehörde wieder besetzt werden. Der Reichsminister des Innern hat hierzu angeregt, bei der Wiederbesetzung kommunaler und körperschaftlicher Mandate möglichst auch den Gesichtspunkt der Kriegsbeschädigung des zu Berufenden zu berücksichtigen, falls Kriegsbeschädigtenanwärter für solche Mandate vorhanden sind, die in bezug auf ihre politische Zuverlässigkeit, ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Charaktereigenschaften jedem Erfordernis genügen. Die Kreise und Amtshauptmannschaften werden ersucht, dieser Anregung im Einvernehmen mit den ihnen beigegebenen Kommissaren z. B. V. und Vertrauensmännern der NSDAP nachzugehen, und dadurch auch zu ihrem Teil dazu beizutragen, die Ehrenstellung der Kriegsbeschädigten im Volke sichtbar zu machen.“

Verbot der Gemeinschaft „Hirt und Herde“.

Das Sächsische Ministerium des Innern hat verfügt: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 83) wird die Gemeinschaft „Hirt und Herde“ für das Gebiet des Freistaates Sachsen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Teilnahme von Schülern an nationalen Verbänden.

Ueber diese allgemein interessierende Frage hat sich das Ministerium für Volksbildung in grundlegenden Form wie folgt geäußert: Dem Ministerium für Volksbildung und dem Wirtschaftsministerium ist bekannt geworden, daß Schüler Befreiung von Veranstaltungen der Schule begehrt haben, weil sie als Mitglieder nationaler Verbände in Anspruch genommen würden. Die Gauleitung der NSDAP hat dem Ministerium jedoch mitgeteilt, es sei selbstverständlich, daß die Schule in jeder Hinsicht vorgebe, und daß von der NSDAP keinerlei Störungen im Schulbetrieb gewünscht würden. Nach den eingezogenen Erklärungen seien Anweisungen von keiner Dienststelle erteilt worden. Die Schulleitungen werden veranlaßt, sich nötigenfalls mit den nationalen Verbänden darüber zu verständigen, wie die beiderseitigen Belange miteinander in Einklang gebracht werden können, insoweit insbesondere Heimkinder gegebenenfalls auch außerhalb der Freizeit an den Veranstaltungen der nationalen Verbände teilnehmen können. Es wird angenommen, daß sich im Interesse der gemeinsamen Erziehungsarbeit in der Regel eine Einigung erzielen läßt. Im Zweifel hat die Schule den Vorrang. Jedoch soll den Verbänden bei allgemeinen Aufmärschen und Kundgebungen, an denen die Schulen ebenfalls teilnehmen, ein Vorrecht auf die Schüler zugestanden werden.

Auch bei den Lehrern darf die Beteiligung an Veranstaltungen der nationalen Verbände ihre Berufspflichten nicht beeinträchtigen. Bei ihnen ist besonders Rücksicht auf die Vorbereitungsstätigkeit für den Unterricht zu nehmen.

Schließlich werden die Schulleitungen angewiesen, den nationalen Verbänden diejenigen Schüler namhaft zu machen, deren Fortschritte in der Schule durch die Beteiligung an den Veranstaltungen der Verbände gefährdet erscheinen. Damit ist das Erlernen von solchen Schülern von ihren Verpflichtungen gegenüber den nationalen Verbänden zu befreien.

Schaffe Arbeit, schaffe Brot, bringe Segen, brich die Not!

Der Deutschlandflug beginnt.

Die Flugzeuge des Deutschlandfluges.

Von den 150 Teilnehmern an der diesjährigen größten luftfortlichen Veranstaltung, dem vom 24. bis 27. August dauernden Deutschlandflug, fliegen allein 95 Flugzeugführer Klemm-Flugzeuge. 30 der gemeldeten Klemm-Flugzeuge sind mit dem 60-PS luftgekühlten 4-Zylinder-Hirth-Motor ausgerüstet, ein Motor, welcher sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit, die er im Betriebe ist, seiner hervorragenden Leistungen wegen außerordentlich viel Freunde erworben hat.

Am stärksten, nämlich mit 33 Einheiten, ist der Argus As 8, ebenfalls ein luftgekühlter Reihen-4-Zylinder von 90 PS, unter den Klemm-Flugzeugen vertreten. Dieser Motor hat bekanntlich bereits im Deutschlandflug 1931 und besonders im Europaflug 1932, sowie beim Weltflug 1931 bis 1932 der Fliegerin Elli Weinhorn, seine außerordentliche Zuverlässigkeit erwiesen. Der luftgekühlte Siemens-Sternmotor, Typ Sh 13, ist in 5, der Typ Sh 13a in 18 und schließlich der Typ Sh 14a in 4 weiteren Klemm-Flugzeugen vertreten. Der Motor-Typ Sh 13, eingebaut in Klemm, konnte schon am Europaflug 1929 mit Erfolg teilnehmen.

24 weitere der Wettbewerbsflugzeuge rekrutieren sich aus den Erzeugnissen der Messerschmitt-Flugzeugwerke in Augsburg. 7mal erscheint der Typ M 23b mit Siemens Sh 13, 6mal der Typ M 23b 1 mit Sh 13a, 6mal der Typ M 23c mit Argus As 8, 1mal der Typ M 27b mit Argus As 8 R und schließlich einmal, eine interessante Neuheit, der Typ M 35 mit Sh 14a. Mit dem Typ Messerschmitt M 23 hat Morzif in den Europaflügen der Jahre 1929 und 1930 seine überlegenen Siege errungen.

Der langjährige deutsche Kunstflugmeister Fieseler sendet 8 Exemplare seines trotz der Neuheit schon sehr beliebt gewordenen Flugzeugmeisters Fieseler F 5 in den Wettbewerb. Hinzukommt noch ein weiteres Fieseler-Flugzeug, nämlich der Typ 5 R. Sämtliche dieser Flugzeuge sind mit 60 PS 4-Zylinder-Hirth-Motoren ausgerüstet.

Die Heinkel-Flugzeugwerke Warnemünde sind mit 3 Flugzeugen vertreten, nämlich mit dem Typ He 64 und 2mal mit dem Typ He 72. Das letztgenannte Flugzeug ist der neueste Typ der Heinkel-Werke und kommt

erstmals beim Deutschlandflug an die Öffentlichkeit. Es ist ein Doppeldecker, der mit einem Sh 14a ausgerüstet ist. Der Rumpf besteht aus geschweißtem Stahlrohr. Ober- und Unterflügel, welche beide leichte V-Form haben, sind beiderseits durch einen N-Eitel verstrebt. Die Maschine wird von dem Chelipiloten der Heinkel-Werke, Werner Jand, gesteuert.

Weiterhin sind noch an Flugzeugen eine Junkers-Junior mit Sh 13a, zwei Udel-Flamingos und Flugzeuge von Focke-Wulf, Arabo, Gerner und Albatros vertreten. Besonders interessant ist es, daß sich an dem Wettbewerb auch ein Autogiro (Hubschrauber) mit Sh 14 beteiligt, sowie auch der bekannte schnelle Doppeldecker der Klaflied-Darmstadt, ein Flugzeugtop, mit dem der Flugzeugführer Mariensfeld im Europaflug so hervorragende Zeiten herausholte und welcher mit Argus As 8 R ausgerüstet ist.

Aus all diesem geht hervor, daß wir es bei dem großen Deutschlandflug vom 25. bis 27. August mit einem hochinteressanten Vergleichsfliegen bewährter und zum Teil auch neuer Flugzeugmuster zu tun haben. Der Landeshauptstadt Dresden, wo alle diese Flugzeuge am Sonntag, 27. Aug., auf dem Flughafen Heller landen und wieder starten, wird also etwas Außerordentliches geboten werden. Es ist daher mit Sicherheit eine gewaltige Teilnahme der gesamten Bevölkerung der Landeshauptstadt zu erwarten. Der Flughafen Dresden-Heller wird so besetzt werden, daß er Hunderttausende von Zuschauern aufnehmen kann.

Start zum Deutschlandflug.

Die Geschwindigkeitsprüfung.

Der Deutschlandflug hat mit der Geschwindigkeitsprüfung seinen eigentlichen Anfang genommen. 125 Teilnehmer standen bereits um 6 Uhr in Tempelhof startbereit. In 20 Reihen zu sechs und den vier Schlussreihen waren die Maschinen auf dem Tempelhofer Feld aufgestellt und warteten auf das Kommando zum Start. Leider mußte die Sportleitung den Start verzögern, da das Wetter einen Strich durch das Programm machte. Kaum hatte der Regen gegen 8 Uhr aufgehört, da ertönte auch das Startkommando, und ein Flugzeug nach dem anderen ging auf die Reise. Wenige Minuten später wurden

in Staaken

die Formationen schon wieder neu aufgestellt, um nun auf den Start zum eigentlichen Geschwindigkeitsflug zu warten. Um 9.40 Uhr konnten dann in Staaken in Abständen von zehn bis zwanzig Sekunden die Deutschlandflieger den Flugplatz verlassen. Noch stand fast das ganze Feld geschlossen auf dem Platz, als schon die ersten von der Geschwindigkeitsstrecke zurückkehrten in Staaken das Zielband überflogen und nun ohne weitere Landung nach Tempelhof zurückkehrten.

Bei dem Geschwindigkeitsflug

kommt es darauf an, daß die Flieger möglichst die Geschwindigkeit, die durch die Konstruktion der Maschinen bekannt ist, überschreiten. Nach dem Ergebnis der Geschwindigkeitsprüfung, das von den technischen Beamten der Sportleitung errechnet wird, erfolgte die Einteilung der Flugzeuge in

die drei Klassen des Wettbewerbes.

In die erste Klasse kommen die Maschinen bis zu einer Höchstgeschwindigkeit von 135 Kilometer in der Stunde. In der zweiten Klasse werden die Maschinen fliegen, die eine Höchstgeschwindigkeit bis 180 Kilometer in der Stunde haben und die noch schnelleren Maschinen bilden die dritte Klasse.

Kleine Nachrichten. Filmstar-Dämmerung!

Die Filmkammer hat der „NSA.“ zufolge einen sehr begrenzten Wert in Beschluß gefaßt, der die Aufhebung von Hauptdarstellern betrifft. Es wird künftig nicht mehr möglich sein, daß ein Hauptdarsteller seine Mitwirkung in einem Film von der Nennung seines Namens vor dem Filmtitel abhängig macht. Auch die bekannte Erscheinung wird ein Ende haben, daß ein einzelner Name gegenüber anderen besonders hervorgehoben werden darf, eine Einrichtung, die wesentlich dazu beigetragen hat, die kulturelle und künstlerische Seite des Filmwesens in falsche Bahnen zu lenken und zu veräußerlichen. Beim Theater war es übrigens nicht viel besser.

Auffschwung am Kraftfahrzeugmarkt.

Der Fahrzeugbestand am 1. Juli 1933.

Die vom Statistischen Reichsamte angestellte Erhebung über den Kraftfahrzeugbestand hat ergeben, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich nach dem Rückgang im vergangenen Jahr wieder zugenommen hat. Am 1. Juli 1933 waren im Verkehr 852 776 Krafträder (gegenüber dem Vorjahre plus 4,1 Prozent), 522 209 Personenkraftwagen (plus 5,0 Prozent), 155 219 Lastkraftwagen (plus 1,8 Prozent); die Gesamtzahl der im Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich betrug 1 562 823 (plus 4,2 Prozent). Damit ist bei den Personenkraftwagen und den Kraftködern der Stand des Jahres 1931 wieder erreicht bzw. überschritten.

Raubüberfall im Schnellzug Bukarest — Prag.

Internationale Eisenbahndiebesbande am Werk.

Ein verwegener Überfall wurde nachts von fünf Banditen auf den Schnellzug Bukarest—Prag in der Nähe der künftigen Sommerresidenz Sinaia (Rumänien) ausgeführt. Die Räuber hatten sich in den Zug eingeschmuggelt und versuchten Reisende des Schlafwagens zu berauben. Eine Dame schlug Alarm, worauf die Banditen flüchteten und sich auf den ersten Waggon hinter der Lokomotive zurückzogen, wo sie vom Zugpersonal und einigen Reisenden mit Revolvern in Schach gehalten wurden. Sie der Zug eine Minute auf freier Strecke hielt, sprangen die Räuber ab und entkamen bis auf einen, der von einem Offizier überwältigt wurde. Der Verhaftete gehört einer internationalen Eisenbahndiebesbande an.



Berühmte Teilnehmer am Deutschlandflug. Hauptmann Köhl (links), der bekannte Ozeanflieger, unterhält sich mit dem Kunstflugmeister Fieseler.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottschill.

In diesen Tagen konnte man lesen, Die Sonne sei verfinstert gewesen, Um fünf Uhr morgens hat das begonnen, Um sechs Uhr war es wieder vorüber. Man mußte also schon früh aufstehen, Um mal eine finstere Sonne zu sehen, Und da sich die Dinge so ungünstig trafen, Haben die meisten die Zeit verschlafen. Doch die, die sich nächstens übernahmen Und erst fünf Uhr nach Hause kamen, Freuten sich über die dunkle Aulisse Und torkelten damit die Gewissensbisse. Im übrigen konnten auch sie nichts sehen Von dem, was oben am Himmel geschah, Denn die Sonne entzog sich allem Volke Noch extra durch eine schwarze Wolke. Man konnte sich aber darauf verlassen, Die Sonne würde die Zeit nicht verkassen. Und teilweise hinter den Mond sich schieben Wie das die Gelehrten vorgeschrieben. Wenn Astronomen etwas behaupten, Gibt's niemals Menschen, die es nicht glauben, Und sieht man davon dann auch keinen Schimmer Man darf sich verlassen: stimmen tut's immer! Vor kurzem zum Beispiel tat man entdecken, Auch der Saturn hat' jetzt einen Flecken, Obwohl doch, wenn Flecke sich irgendwo zeigen Diefelben von jeder der Sonne sind eigen. Nun hört man tagtäglich von allen Leuten: „Was mag wohl der Fleck im Saturn bedeuten?“ Man rät hin und her, doch weiß es nicht einer Doch daß der Fleck da ist, bezweifelt keiner Respektvoll lese ich all diese Sachen, Die die Astronomen mit Fernrohren machen, Und wage nicht einen Mund zu riskieren, Aus Furcht, ich könnte mich schwer blamieren. Doch immerhin ist es erfreulich, Daß die Sonnenfinsternis von neuem Beendigt wurde so prompt und jämliche Gottlob! die Sonne ist wieder heile!

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 389,6 — Dresden Welle 319
Sonntag, 27. August.

6.00 aus Berlin: W. Triele: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert. Das Astoriaorchester, Leipzig. Leit.: W. Drabotia. * 7.50: Landwirtschaftsfunf. Die tierischen und pflanzlichen Feldschädlinge des Sommers 1933. * 8.20: Evangelische Morgenandacht. * 9.00-9.35: Morgenfunf, ausgef. v. Schülerchor der Gaudigfchule Leipzig. * 10.15: Peter Dörfler liest aus eigenen Werken. * 10.45: Einführung in die folgende Sendung (Nachlese). * 11.00: Vom Deutschlandfender: Deutschlandflug 1933. Hörbericht. * 11.30: Reichsfesttag. Herr Jefu Ehrift, du höchstes Gut, Kantate von Joh. Seb. Bach, Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig. Thomaskirche. * 12.00: Mittagkonzert. Das Funfendorchester. Dirigent: Th. Wänichmann. — Tagwifchen 13.00: Paul Ernst: „Das deutfehe Volk und der Dichter von heute.“ * 14.00: Wettervorausfage und Zeitangabe. * 14.05: Das Programm der Woche. * 14.25: Rinde für die Landwirtschaft. * 14.40: Aus Richard Wagner's Werken. Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Theodor Blumer. * 15.20: Deutfchlandflieger vor dem Ziel. Hörbericht. * 15.50: Kamerad im Tfhale! — Funfbesuch bei der preufch Schulpolizei. * 16.30 aus Halle: Zur Unterhaltung. * 18.00 Eine Stunde Humor. Leit.: H. B. Schmiedel. * 19.00: Hugo Wolf: Ophelie-Lieder. Gefungen von Prof. A. Fischer. * 19.30 Zeitfunf. * 20.00 aus München: Abendkonzert. Rundfunf orchester. Leit.: R. Hif. * 21.00: Vom Marktplatz in Bittau (Gefungen). * 21.30: Vom Balkon des Rathhauses in Bittau Zurufonamen, ausgeführt von den Märfen des Bittauer Stadt orchester. * 21.45: Darbietung drei Legenden. * 22.05: Nachrichtenfunf. — Anfchließend bis 24.00: Tanzmusik.

Deutschlandfender Welle 1635.

6.00: Funkgymnastik (W. Triele). * 6.15: Wiederholung der wichtigften Abendnachrichten. Tagesfpruch. Morgengruß. — Anfchl.: Hamburger Hafenkonzert. Frühkonzert auf dem Zursandpfer „Cap Arcona.“ * 8.00: Stunde der Scholle: Das Dorf fpricht. Was der Landwirt wiffen muß. * 8.55: Morgenfeier aus der St. Marienkirche, Berlin: Festgottesdienst der Rotenfrontfchule ehemaliger Schulpolizeibeamter Preußens. Ausführende: Landesbifchof 2. Müller, Pfarrer H. Hoffenfelder (Liturgie) * 9.30: „Aria mystica.“ Religiöse Gedichte. Von A. v. Lehe. * 9.50: Verhütung von Explosionen bei Bootsmotoren. * 10.05: Wettervorausfage. * 10.10: Sperrzeit. * 10.45: Deutfeher Gewitterbericht. * 11.00: Im Dorftraf. * 11.30 aus Leipzig: Reichsfesttag. Herr Jefu Ehrift, du höchstes Gut. Kantate von Joh. Seb. Bach. * 12.00 aus Frankfurt: Saarländifche Sendung. * 12.35: Zeitzeichen der Deutfehen Seewarte. * 13.00 aus Berlin: Mittagkonzert der Reichswehrkapelle. Trompetenkorps Nachrichtenabteilung 3, Potsdam. Leitung: Obermusikmeister Harnens. * 14.00: Neueste Nachrichten. * 14.10 aus Hamburg: Stunde der Hiltlerjugend. * 15.00: Kinderfunf. Wie verliert unser Kinderfpiel im Funfgarten? * 15.30: Sage und Stammescharakter. * 16.00 aus dem Funfgarten: Nachmittagskonzert. Das Kampfbundorchester. Leitung: Prof. G. Havemann. — In einer Pause gegen 17.00: Staffelführerbericht von den Aufftellungsarbeiten des Deutschlandfenders. * 18.00: Deutschlandflug 1933. Staffelführerbericht. * 18.15: Unter deutfehen Palmen in Afrika und in der Südpole. * 18.50: „Das kommt mir panifch vor!“ Kleine Reife mit Schallplatten. * 19.30: Sport des Sonntags. * 20.05 aus Berlin: Aus der Funfaufftellung: Volksabend. * 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutfeher Gewitterbericht. * 23.00 aus München: Nachtmusik. — Gegen 24.00: Deutschlandflug 1933 (Gefamtergebnis).

Montag, 28. August.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Morgenmusik aus Hamburg Kammerorchester des Norddeutfehen Rundfunfs. Dirig. G. Maaf. * 8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Nachrichten. * 10.10: Schulfunf aus Dresden. Ein Deutfeher und eine Engländerin unterhalten fich über Gerechtigkeit und Gerechtigkeit. * 11.00: Werbenaufnahmen mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Deutfehe Volklieder und volkstümliche Lieder. Im Anfchluf an Wetterbericht und Zeitangabe. * 13.00: Nachrichten (I) und Tagesprogramm. * 13.15: Konzert. * 14.00: Nachrichtenfunf (II). * 14.10: Kunst- und Filmberichte. * 14.30: Wunder der Chemie. Zwei Gefpräche. * 15.10: Frauenfunf. Nützliche und falfche Aufbewahrung von Lebensmitteln. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.30: Nachmittagskonzert aus München. Kapelle des Neuen Münchner Sinfonieorchester. * 17.30: Deutfehe Volklieder: Der arme Helmut. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten. Wettervorausfage und Zeitangabe. * 18.00: Zwei Erinnerungsfestlichkeiten deutfehen Fremdenwiffens. * 18.25: Die Schlacht bei Sonnenberg 1914. * 18.50: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Stunde der Nation: „Das Wappen von Hamburg.“ * 20.00: Aus Weimar: Weimarer Gedenken. * 21.30: Nachrichtenfunf (I). * 21.10: Bericht vom Sonntag. * 21.50: Geift der Freiheit. Ein römer-legendenfpiele von W. Meyer. * 22.40: Nachrichtenfunf (II). — Anfchl.: „Sommerabend.“

Deutschlandfender Welle 1635.

9.00: Kindergymnastik. * 9.15: Fröhlicher Kindergarten. * 9.45: S. Ulrich-Hannibal: Hiftorifche Anekdoten. * 10.10: Durch die Hiltlerjugend zum deutfehen Menschen. * 10.35: Vormittagskonzert. Die Dofonoffen fingen (Schallplatten). * 11.30: Thörn — 700 Jahre deutfeh! * 15.00: Für die Frau: Hiltlerfche Handarbeiten. Ein Mädchenleber. * 15.45: Hiltlerfunf. * 17.00: Die nordifch-germanifche Helbenfage in der Schule. * 17.25: Musik unserer Zeit. Kammerorchester des Deutschlandfenders. Leitung: Der Komponift W. Anton. * Nach 18.00: Jugendvorftunde. Brett und Turm. * 18.25: Radiorezepte. Ungerechtes von der Funfaufftellung. * 19.00: Stunde der Nation. „Wappen von Hamburg.“ Hörfpiele. * 21.00: Die dienftbaren Geifter. Eine heitere Hörfage (Gertr. Müllner).

Dienstag, 29. August.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert aus Leipzig. Funfkapelle. Leit.: B. Händler. * 8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Nachrichten. * 10.10: Schulfunf. „Der Hiltlerjunge Quax.“ * 11.00: Werbenaufnahmen mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Mittagkonzert aus München. Im Anfchluf an Wetterbericht und Zeitangabe. * 13.00: Nachrichtenfunf (I) und Tagesprogramm. * 13.15: Volkemusik. Münchener Harmonika-Orchester Klingenthal. * 14.00: Nachrichtenfunf (II). * 14.20: Großstadtluft und Großstadtsonne. * 15.00: Bunte billige Bücher für die Jugend. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert aus Dresden. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen. — Anfchl.: Wettervorausfage und Zeitangabe. * 18.00: Kreuz und quer durch Lappland. * 18.20: Anfolinifche Kolonie Tripolis. * 18.50: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Stunde der Nation: „Musik im deutfehen Haus.“ * 20.00: „Der Wanderer wiffen zwei Weifen.“ Walter Hler zum Gedächtnis. * 20.45: Orchesterkonzert. Leipziger Sinfonieorchester. * 21.45: „Die Gefchichte vom zweimal gefehenen Hofmann Gdting.“ Hörfpiele um eine Gerichtsverhandlung des Jahres 1796. * 22.15: Nachrichtenfunf. — Anfchl.: Musikalifches Kunterbunt.

Deutschlandfender Welle 1635.

9.00: Sperrzeit. * 10.10: Wir führen die Arbeit. * 10.50: Vormittagskonzert. „Was ein Meister werden will.“ (Jungfer Soliftennachwuchs.) * 11.30: Die deutfehe Elektroindustrie. * 15.00: Wir befehen die Reichsjugendführung. (Hörbericht). * 15.45: Sagen deutfeher Stämme: Friedland. * 17.00: Zeitfunf. * 17.30: Aus Operette und Tenifim. * Nach 18.00: Theodor-Hörner-Vedenfunf. * 19.00: Stunde der Nation. „Musik im deutfehen Haus.“ * Nach 20.00: Politifches Kabarett: Zu mich und. * 20.50: Aus dem großen Kurfaal des Jahres bades Einweihung: Sinfonieorchester.

Mittwoch, 30. August.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert aus Bad Gifler. Stadtorchester Hauen. Dirig.: H. Sachs. * 8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Nachrichten. * 10.10: Schulfunf. „Dorf und Stadt.“ Zwei Hörbilder. * 10.45: Dienst der Hausfrau. Anwaltin und ihre vielfältige Verwendung. * 11.00: Werbenaufnahmen mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Mittagkonzert. Im Anfchluf an Wetterbericht und Zeitangabe. — Tagwifchen 13.00: Nachrichtenfunf (I) und Tagesprogramm. * 14.00: Nachrichtenfunf (II). * 14.10: Die Frau im deutfehen Kraftfahrtsport. * 14.45: Hört auf den Klang der Hiltler. (Schallplatten). * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: „Das Spiel vom glücklichen Hans.“ „Die Burfeben und der fremde Spielmann.“ Unbekannte Spiel- und Bühnenmusik. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Zeitangabe. * 18.00: Stunde mit Büchern. * 18.25: Von Sternschnuppen und Meteoriten. * 18.50: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Stunde der Nation: „Wein und Lieb in der sonnigen Pfalz.“ * 20.45: Aktuelle Landwirtschaftsnachrichten. * 20.55: Musikalifches Kunterbunt. * 22.20: Nachrichtenfunf. * 23.00: Walzer von Johann Strauf. Das Funfendorchester. Dirig.: Th. Blumer.

Deutschlandfender Welle 1635.

9.00: Tagermühle. Hörbericht. * 9.35: Für die Frau: Frau und Familie in England. * 9.45: Paul Paschen: Deftfeinifche Schifferfchuren. * 10.10: Brandfadel über Dfeprenken. Hörfpiele. * 11.00: Fröhlicher Kindergarten. * 11.30: Am Abfchlufdeich der Zudeife in Holland. * 15.00: Kinderfunf: Kinderzeitung. * 15.45: Sagen deutfeher Stämme: Zafhen. * 17.00: Zeitfunf. * 17.20: Kleines Konzert deutfeher Meister. (Rejort — Edmund.) * 18.05: Was uns bewegt. * 18.35: Viereckfunde Funfentanz. * 19.00: Stunde der Nation. Klein und Lieb in der sonnigen Pfalz. * Nach 20.00: „Die 218 Tage.“ Der Kampf um den „Preisfaar“ Schwenten. Hörfpiele von A. A. Ruffner. * 21.30: Musikalifche Platte.

Donnerstag, 31. August.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert. Dresdner Philharmonie. Dirig.: W. C. Seefelt. * 8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen. * 9.00: Schulfunf aus Dresden. Aus dem Wagnersaal einer Großstadt. Hörbericht. * 9.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht, Nachrichten. * 11.00: Werbenaufnahmen mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Hansmusik. Im Anfchluf an Wetterbericht und Zeitangabe. * 13.00: Nachrichtenfunf (I) und Tagesprogramm. * 13.15: Alte und neue Tänze. (Schallplatten). * 14.00: Nachrichtenfunf (II). * 14.10: Kunst- und Filmberichte. * 14.30: Johann Nurr. Wiedern und das „Maue Haus“ in Hamburg. * 15.00: Wir waren bei den Segelfliegern. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wettervorausfage, Zeitangabe. * 18.00: Alte und neue Wirtschaftsforderungen. * 18.20: Ausländifche Studenten in Weimar. Hörbericht. * 18.50: Steuerfundunf. * 19.00: Stunde der Nation: „Ein Volk marschiert.“ * 20.00: Aus Dresden: „Kampf um die Scholle.“ Hörfagen. * 21.00: Aus Berlin. Großer Tanzabend. Berliner Funf orchester. Leit.: R. Schmidt. Die Tanzkapelle Adalbert Lutter. — Tagwifchen 22.15: Nachrichtenfunf.

Deutschlandfender Welle 1635.

9.00: Aus Wirtschaft und Verkehr. Auf dem Bahnpostamt einer Großstadt. * 9.45: Paul Ernst: Eine Epifodengefchichte. * 10.10: Dichterfunf. Hans Biechert fpricht zur deutfehen Jugend. * 10.35: Vormittagskonzert. * 11.30: Germanifche oder fildifche Demokratie. Aus Adolf Hiltlers „Mein Kampf“. * 11.45: Für die Frau: Rede im triftlichen Licht. * 14.45: Kinderfunf. Die Bubbelküffe: Bubbelküffen im Winter. * 15.00: Jugendfunf. Hörbericht aus einer Berufsfchule. * 15.45: Sagen deutfeher Stämme: Rheinland. * 17.00: Für die Frau: Die Bedeutung der Frau für die Erhaltung des Volkstums in Ueberfee. * 17.20: Von der Reife jurift. Musikalifche Hörfage. * Nach 18.00: Eberhard Wolfgang Müller liest aus feinem Drama: „Der Untergrund Haribogus.“ * 18.30: Stunde der Nation. Die deutfehe Wirtfehaft. 4. Teil. * 19.00: Stunde der Nation. Aus Jahrbüchern deutfeher Wirtfehaftsmusik. * 20.40: Der Hörer hat das Wort. * 21.15: Musik unserer Zeit. Neue Werte für kleines Orchester.

Freitag, 1. September.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Frühkonzert aus Dresden. Sinfonieorchester. Dirig.: G. E. Miffo. * 8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Nachrichten. * 10.10: Schulfunf aus Hamburg. Martin Luther, ein Lebensbild. * 11.00: Werbenaufnahmen mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Soliftenfunf aus Dresden. Im Anfchluf an Wetterbericht und Zeitangabe. * 13.00: Nachrichtenfunf (I) und Tagesprogramm. * 13.15: Aus deutfehen Dypen. (Schallplatten). * 14.00: Nachrichtenfunf (II). * 14.10: Kunstberichte. * 14.20: Aus der „Deutfehen Kantate“ vom Hofraum Brodmeier. * 14.45: Aus deutfehen Gauen. (Schallplatten). * 15.15: Erziehung des Landmädchens für feine vöflichen Aufgaben. * 15.35: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Unterhaltungskonzert. * 17.00: Deutfehe Landfchaft am Eberdbruch. * 17.10: Wolfgang Amadeus Mozart. Leipziger Sinfonieorchester. Leit.: Th. Wimmer. * 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Wettervorausfage, Zeitangabe. * 18.00: Das gute Buch. * 18.2: Schwer- und leichtverdaulich. * 18.50: Kurzbericht vom Tage. * 19.00: Stunde der Nation: „Beethoven in Bonn.“ Hörfage. * 20.00: Politifches Kabarett. * 20.45: Unterhaltungskonzert. * 21.30: Akropolisfcher Bortanz. * 21.40: Robert Schumann: Dulcett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello (Es-Dur). * 22.25: Nachrichtenfunf. — Anfchließend: „Carico Caruso.“ Ein Hörbild mit Schallplatten.

Deutschlandfender Welle 1635.

8.35: Kindergymnastik. * 9.00: Volkliederfingen des Schulfunfs. * 9.40: Fröhlicher Kindergarten. * 10.10: Aus dem Hiltlerjugendlager in Schneidemühl. * 10.35: Vormittagskonzert. „Was ein Meister werden will.“ * 15.00: Jungmädchenfunf. Hörbericht von einem Sportlerbräutigam des A. v. M. im Grunewald Stadion. * 15.45: Sagen deutfeher Stämme: Schiefen. * 17.00: Volkshochfchuleberbildung und Nationalfozialismus. * 17.25: Volklieder aus dem 16. und 19. Jahrhundert. * Nach 18.00: Das Gedicht. Auch die Wiffenfchaft gehört dem Volke. * 18.20: Zur Unterhaltung: Von ihr und ihm. * 19.00: Stunde der Nation. Beethoven in Bonn. Hörfage. * 21.00: Stunde der Nation. Alt und jung hört zu! Alte und neue deutfehe Unterhaltungsmusik.

Sonnabend, 2. September.

6.00: Funkgymnastik. * 6.20: Morgenkonzert aus Königsberg. Amiswalterkapelle der NSDAP. Leit.: Schulze-Stolle. * 8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten, Wetter, Nachrichten. * 10.10: Schulfunf. * 11.00: Werbenaufnahmen mit Schallplattenkonzert. * 12.00: Nationaltänze. (Schallplatten). * 13.15: Nachrichtenfunf (I) und Tagesprogramm. * 13.30: Mittagkonzert aus Köln. * 14.30: Nachrichtenfunf (II). * 14.45: Kinderfunf mit Dr. Hife Obria. „Deutfehes Handwerk.“ * 15.25: Waren Sie schon Zeuge vor Gericht? * 15.45: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Eine kleine Radfahrt nach Raumburg. * 16.30: Nachmittagskonzert. Auffufzug der 48. SS-Standarte. Leipzig. Leit.: R. Z. W. Pausch. * 18.00: Deutfeh. Wir prüfen uns felbft! * 18.30: Schättenarabellen. * 18.50: Gegenwartsberichten. * 19.00: Stunde der Nation. Feitete Wilhelm-Bufch-Stunde. * 20.00: Weiteres Konzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Blumer. — Tagwifchen 21.00: Aktuelle Landwirtschaftsnachrichten. * 22.15: Nachrichtenfunf. * 23.00: Nachtmusik aus Kapelle J. Schwarz.

Deutschlandfender Welle 1635

9.00: Sperrzeit. * 10.10: Werftunf für die Grundfchule. Zwergengefchichten: Wir bafeln ein Zwergenhaus. * 10.35: Vormittagskonzert. * 11.30: Wirtschaftliche Wochenfchau. * 12.05: Sängerkreislieder des Grauen Klofters. * 15.00: Kinderbafelstunde. * 15.45: Sagen deutfeher Stämme: Schwaben. * 17.00: Sportwochenfchau. Die akademifchen Weltmeifterfchaften in Turin. * 17.30: Musikalifche Kleinfunf. * 18.20: Jugendfunf. Gedichte und Lieder der jungen Arbeitergeneration. * 19.00: Stunde der Nation. Wilhelm-Bufch-Stunde. * Nach 20.00: Zial. Nacht. Tanzabend im Freien.

Neues aus aller Welt.

Blutiger Kampf beim Pferderennen. Während der Pferderennen bei Constantin in Algerien kam es zu einem blutigen Zusammenftoß zwifchen Eingeborenen und einem franzöfifchen Gendarmen, der die Krabbe hinter eine bestimmte Abfperrenlinie zurüdwies. Als der Beamte den Namen eines Widerfpenftigen aufschreiben wollte, fiel die Krabbe über ihn her. Der Gendarm fchoß fchlechtig in die Gruppe. Ein Kraber wurde getötet und drei verwundet. Der Gendarm felbst ift durch Stochiebe und Steintwürfe am Kopf verletzt worden.

Tankmotorschiff in Flammen. Auf dem Tankmotorschiff „Harlem“ der holländifchen Schiffahrtgefelfchaft Continental brach im Prebburger Hafen ein Feuer aus, das riesigen Sachfchaden anrichtete. Das Motorschiff kam mit 50 Waggons Erdöl aus Rußland. Die Schiffsladung brannte aus. Der Feuerwehrgelung gelang es, die Maschinenräume zu fchützen. Der Steuermann konnte fich mit feiner Frau nur durch einen Sprung in die Donau retten. Der Sachfchaden beträgt weit über eine halbe Million Kronen.

Brennendes Munitionslager in die Luft gefprengt. Um jede weitere Gefahr durch das Brennen des Munitionslagers in Air sur la Lys für die Stadt Lille auszufchalten, haben fich die zuständigen Behörden entfchloffen, das ganze Lager mit Dynamit in die Luft zu fprengen. Man fchachtete auf zwei Seiten Kanäle aus und füllte fie mit Sprengstoff. Im Laufe des Spätmittags erfolgten dann hintereinander zwei gewaltige Explosionen.

Unwetterkatastrophe in Südblawien. Aus verschiedenen Teilen Südblawiens werden schwere Gewitter verbunden mit Hagelschlägen, gemeldet, durch die überall großer Schaden angerichtet und auch mehrere Menfchen getötet wurden. In Slowenien find sehr starke Holfenbrüche niedergegangen. Verheerende Hagelschläge zertrümmerten in Offel allein über 3000 Fenfterfcheiben. Mehrere Bauern wurden dort vom Bliz erfchlagen.

Taufende in China ertrunken. Hochwasser bei Gelben Flußes hat weite Bezirke in der Provinz Honan in China überfchwemmt. In der Gegend von Hwabien ftehen 500 Dörfer unter Wasser, 300 000 Menfchen find obdachlos. Es fehlt an Nahrungsmitteln und Kleidung. Die Ernte ift vollständig vernichtet. In der Stadt Luilin ertranken 2000 Menfchen.

Bestrafte margiftifche Saboteure.

Neue Urteile des Sondergerichts.

Freiberg. Das Sondergericht für das Land Sachfen befandte fich in feiner Dienfttagfifung mit folgenden Straffällen: Der Schloffer Paul Vogel aus Chemnitz hatte am 13. Jan. in einem Lokal geäußert: „Die größten Lumpen find bei der SA. Was die SPD. nicht mehr wollte, nimmt die SA. auf.“ Ebenfo hatte der Angeklagte unieren Führer und Reichsfanzler Adolf Hiltler in gemeinfamer Weife beleidigt. Heute will er von dies allem nichts mehr wiffen, wird aber durch die Zeugenausfagen überführt. 6 Monate Gefängnis hielt das Gericht für angemessen.

Ebenfo hatte der Modeliftifcher Johann Porft aus Chemnitz in einer Gefprächfifung anderen Personen gegenüber behauptet, daß der Reichsfanzler ein öfterreichifcher Deferteur gewesen fei. Er habe dies während feiner Militärzeit als Feldgendarmerie erfahren. Der Angeklagte entfchuldigte fich mit sinnlofer Betrunktheit, wozu aber die Zeugen nichts wahrgenommen hatten. Da die Beleidigung eine vorfällige und fchwere war, erhielt der Angeklagte 10 Monate Gefängnis.

Der am 27. Mai 1912 geborene Kurt Hofmann aus Dresden war angeklagt, Witte einem früheren Schulfreund ein Exemplar der kommunistifchen Hiltlerzeitung „ADZ“ abgegeben zu haben. Der Angeklagte, der als Abiturient Oftern 1933 die Dürerfchule verlaffen hatte, war durch den Befuch kommunistifcher Arbeiterfchulen mit dem Kommunismus in Verbindung gekommen. Der Angeklagte beftreift heute, die Zeitung, die er felbst erhalten hatte, in böswilliger Abficht weitergegeben zu haben und muß feinen jugendlichen Leichtfinn mit fünf Monaten Gefängnis büßen.

Begen Nichtablieferung von Waffen hatte fich der tfechifche Staatsangehörige Franz Korn aus Gersdorf zu verantworten. Korn, der als radikaler Kommunist bekannt war, hatte im Jahre 1931 mit zwei anderen bereits verurteilten Genoffen vier Infanteriegewehre vergraben und ein anderes in einer Autogarage verfteckt. Dieses letztere will er im Jahre 1932 zerfchlagen und die Stücke in einen Teich geworfen haben. Korn stellte fich als sehr harmlos hin, während durch einen Zeugen festgestellt wurde, daß gerade er eifrig die Aufstellung sogenannter Totenliften betrieben habe. Urteil: Acht Monate Gefängnis.

Der Lithograph Alfred Seidemann aus Dresden hatte Ende März in Lößtau 30 Exemplare des kommunistifchen „Lößtauer Beobachters“ auf der Straße verkauft. Der Angeklagte, der gefändig war, erhielt für diese Tat 5 Monate Gefängnis.

Begen Teilnahme an einer kommunistifchen Verfammlung und Herftellung und Verteilung kommunistifcher Druckschriften hatten fich der Lagerift Walter Vogel, Näherin Frieda Reuber, Arbeiter Otto Kreifig, Schleifer Otto Lindner, Vorarbeiter Hermann Köhler und Fleifcher Arno Wenedekamm, sämtlich aus Gröna, zu verantworten. Ende März kamen die Angeklagten mit Ausnahme der Reuber als kommunistifche Hiltlergruppe in der Wohnung des Lindner zufammen, und hier wurde befchloffen, ein Flugblatt herzuftellen. Mit der Ausföhrung wurde der Angeklagte Vogel beauftragt, der nach feinen Angaben diesen Auftrag an einen anderen weitergab, dessen Namen er aber nicht nennen wollte. Die fertigen Flugblätter hatte die Reuber zu dem Angeklagten Kreifig gebracht, welcher fie des Nachts auf der Straße verftreute. Verurteilt: Vogel 1 Jahr, Kreifig 8 Monate, Lindner 6 Monate, Köhler und Wenedekamm je 5 Monate und die Reuber 4 Monate Gefängnis.

Die Aufgaben der Banken und Girokassen.

Ministerpräsident v. Klöpper und Minister Dr. Frick bei den sächsischen Kreditverbänden.

Die außerordentlichen Verbandssammlungen des „Giroverbandes Sächsischer Gemeinden“, des „Sächsischen Sparassensverbandes“, der „Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden“, der „Öffentlichen Versicherungsanstalt der sächsischen Sparassensverbände“ und der „Landesbausparkasse Sachsen“ im Vereins Hause zu Dresden waren durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten v. Klöpper, Minister Dr. Frick und des Beauftragten des Reichsstatthalters, Dr. Lahr, ausgezeichnet. Die in Übereinstimmung mit dem Ministerium des Innern als der Aufsichtsbehörde der Verbände vorgeschlagenen Satzungsänderungen des Giroverbandes und des Sächsischen Sparassensverbandes wurden von der Versammlung einstimmig und ohne Aussprache angenommen; mit derselben Einstimmigkeit wurden auch die neuen Vorstände

der fünf Verbände gewählt. Es wurden gewählt: für den Giroverband Sächsischer Gemeinden und Sächsischer Sparassensverband: die Bürgermeister Dr. Gotschal (Leisnig), Dr. Gebauer (Ramenz), Dr. Hornig (Grimma), Dr. Kündiger (Meerane), Dr. Lange (Vorna), Dieckel (Erfenberg), Geipel (Bad Elster), Jakob (Zellena), Müller (Wiederitzsch), Seidel (Neutitz); für die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden und Landesbausparkasse Sachsen: Oberbürgermeister Dr. Flemming (Glauchau), die Bürgermeister Dr. Hofmann (Rixdorf), Dr. Naupack (Freiberg), Dr. Grunwald (Saxtha), Dr. Förster (Wangen), Risse (Olsnig i. V.), Amtshauptmann Dr. v. Grausbaar (Schwarzenberg), die Bürgermeister Dr. Webel (Zobanitz), Geipel (Gleifeld), Hohlmeier (Sohland), Biermann (Bernsdorf), Trätner (Kreutzdorf); für die Öffentliche Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparassensverbände: Oberbürgermeister Dr. Busch (Reichenbach), die Bürgermeister Heider (Eibenroth), Dr. Denede (Döbeln), Hübener (Richtersdorf), Burtzard (Derrubitz), Weigel (Wilsau), Winkel (Engelsdorf), Bürtner (Brand-Erbisdorf), Bach (Niederwiesau). Darüber hinaus entsenden die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen je einen Vertreter zum Giroverband und Sparassensverband und gemeinsam drei Vertreter zur Öffentlichen Versicherungsanstalt. Damit ist die Gleichhaltung der fünf Verbände durchgeführt. Nach Wahl des neuen Vorstandes begrüßte

Ministerpräsident v. Klöpper die Versammlung, wobei er u. a. ausführte: Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um Ihnen den Dank des sächsischen Volkes für Ihre Tätigkeit in den letzten Jahren auszusprechen. Die Verbände haben es verstanden, das sächsische Volk und die sächsische Wirtschaft durch schwere

Zeiten durchzulassen. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, daß die Arbeitslosenziffer sinkt, daß wir aber hier in Sachsen noch lange nicht den Rubikon überschritten haben. Sie wissen ja alle, wie unser Programm ist:

Die Banken sind für die Wirtschaft und das Volk, aber die Wirtschaft und das Volk sind nicht für die Bankiers da.

Die Gewinne, die Sie gemacht haben, sind dem Volke zugute gekommen. Das ist Nationalsozialismus! Wir gehen schweren Zeiten entgegen, aber sie müssen überwunden werden — und sie werden überwunden werden. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie auch fernerhin Ihre bewährte Kraft noch weiter verwenden, damit das deutsche Volk und insbesondere das sächsische Volk wieder vorwärts kommt. Heil Hitler! — Hierauf führte

Minister Dr. Frick etwa aus: Der rasche Verlauf dieser Sitzung hat gezeigt, daß auch in Ihren Verbänden die neue Zeit nunmehr zum Durchbruch gekommen ist. Die politische Organisation des Staates lebte bisher ohne Verbundenheit mit dem Volk nur der Erhaltung ihres Bestandes. Die Wirtschaft und die Banken waren nicht Diener des Volkes, sondern zur selbständigen Organisation geworden. Man zog, entsprechend der damaligen Wirtschaftsauffassung, Aktienunternehmungen auf und gründete Konzerne, die mit dem Geld des Mittelstandes und des kleinen Mannes den Mittelstand zerstörten. Es ist ein unermessliches Verdienst Ihres Präsidenten Dr. Eberle — und wir sind stolz darauf — daß Sie in Ihren Verbänden ein Volkswerk geschaffen haben, das von Sachsen ausging, und daß Sie sagten, wir wollen das Geld des kleinen Mannes nehmen, aber wir wollen es nicht nach Berlin schicken, sondern wir wollen es dem kleinen Mann wieder zuführen! Das ist ein gesunder Gedanke und vor allem ein Gedanke, der ganz Nationalsozialismus ist! Bedenken Sie, daß Sie nicht für einen kleinen Kreis von Industrieunternehmungen, sondern für den breiten Mittelstand da sind! Helfen Sie, wo Sie helfen können! Dann werden Sie Ihr Teil beigetragen haben zum Wiederaufbau unserer sächsischen Wirtschaft und zum Aufbau unserer gesamten deutschen Nation. — Bei Besprechung des Geschäftsberichts des Sächsischen Sparassensverbandes wurde besonders auf die erfreuliche Entwicklung des Sparassensgeschäfts seit Januar 1933

hingewiesen, die das große Vertrauen der Bevölkerung zu den neuen Verhältnissen und insbesondere zu den Sparassensverbänden zeigt. Die Einlagen bei den Sparassensverbänden stiegen im laufenden Jahre um fast 100 Millionen RM.

Sommergewächsen und Stauden bel. Zwar ist auch da viel zu lernen. So manches Saatgut, was im Blumenkatalog prachtvoll aussah, hat sich als ungeeignet für den Boden erwiesen. So mancher Pflanzling kümmernd und will nicht recht gedeihen. Aber das darf die Laune nicht verderben. Solches Saatgut hat jeder einmal zahlen müssen. Wenn wir ein Jahr weiter sind, wird auch in dieser Beziehung jeder Siedler über die nötige Erfahrung verfügen. Es gibt ja genug Schönheiten, die nie versagen, so die bewährten Stauden des alten deutschen Bauerngartens und dazu viele Neuerungen, wie die vielseitigen Dahlien und Georginen. Die großen gelben Scheiben der Sonnenblumen sind bereits förmlich zu einem Wahrzeichen der Siedlergärten geworden. Bringen doch ihre süßen Kerne im Winter noch Nutzen für die Vögelhaltung.

Der deutsche Aufbau in seiner anmutigsten Form sehen will, der wandere jetzt einmal durch die neuen Kleinsiedlergärten. In der prangenden Pracht stimmen die zufriedenen, von der Sonne gebräunten Gesichter derer, die der Mittelferne entronnen sind. Aller Anfang ist schwer, und gerade der Kleinsiedler hat es gewiß nicht leicht. Und dennoch, wenn man Umfragen hält, wird man wenige finden, die es bereuen, den großen Schritt getan zu haben, um sich wieder mit der nahenden Scholle zu verbinden.

Warum so wenig Pilze? Es fällt heuer der Mangel an Pilzen auf, wiewohl doch die Witterungsbedingungen, viel Feuchtigkeit und warme Tage gegeben waren. Die Ursache für das Ausbleiben einer reichen Pilzflora dürfte höchstwahrscheinlich die dauernd feuchten Nächte sein. Während des ganzen Sommers wird sehr wenig wirklich warme Nächte. Bei 8—10 Grad Nachttemperaturen wachsen die Pilze nicht. Bekanntlich bringen die warmen Nächte auch den Honigtau und damit reichliche Tracht für die Bienen. Eine oft gebräuchliche Redensart lautet daher auch: „Wenn's Honig gibt, gibt es auch Pilze.“

Goldene Hochzeit. Am morgigen Sonnabend ist es dem Rentnempfinger Theodor Krelle vergönnt, mit seiner Ehefrau das schöne Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. 50 Jahre ist er gleichzeitig Abonnent und Leser des Wilsdruffer Tageblattes. Wir danken ihm für seine Treue. Das Jubelpaar erfreut sich noch besser Gesundheit und wird an seinem Ehrentage viele Beweise der Beliebtheit erfahren, der es sich allgemein erfreut. Auch wir wünschen ihm an seinem Jubeltage das Beste für die Zukunft und einen gemeinsamen sonnigen Lebensabend. Glückauf!

Acht Zentner Weizen gestohlen! In der Nacht zu heute sind einem Gutsherrn in Niedergrumbach aus der Scheune sechs (acht Zentner) Weizen gestohlen worden. Den Tätern ist der Diebstahl allerdings sehr leicht gemacht worden, indem sämtliche Zugangstore offen standen. Der Weizen ist rechenhaft und es ergibt an sämtliche Hände, Mühlenbesitzer und dergleichen das dringende Ersuchen, falls ihnen die Ware angeboten werden sollte, endlich einmal Rücksicht zu zeigen in der neuen Zeit und bei der nächsten Polizeistelle zu fragen, ob die Verkäufer den Weizen wirklich auf rechtem Wege erworben haben, denn nur auf diese Weise können die Diebstähle endlich einmal unterbunden werden. Auch den Landwirten muß immer und immer wieder gesagt werden, daß alle am Tage geleistete schwere Arbeit sie nicht davon abhalten lassen darf, am Abend sorgfältig alle Tore und Behälter zu schließen, damit Einbrechern und Dieben ihr unehrbares Handwerk nicht noch erleichtert und begünstigt wird. Wer Warnungen bezüglich des Weizen Diebstahls gemacht hat, wolle sie sofort dem Gendarmerieposten Wilsdruff mitteilen.

Schauturnen und Kinderfest. Der hiesige Turnverein veranstaltet kommenden Sonntag ein Schauturnen mit Kinderfest. Mittags 1 Uhr wird in der Turnhalle zum Festzug gestellt und nach dem Eintreffen desselben auf dem Turn- und Sportplatz an der Meißner Straße beginnen 1/3 Uhr die Freiübungen, denen sich ab 3 Uhr Ringturnen und ab 1/4 Uhr Geländesport anschließen. Nach Vorlesung tritt dann das Fest für die Kinder in Erscheinung. Die Großen treffen sich dann abends zum Festball im „Adler“. Alle Freunde und Gönner der deutschen Turnsache und des Vereins sind zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen. (Vgl. Inf.)

Kapellmeister Plesch-Marko spielt im „Lindenblöcherchen“ auf. Lindenblöcherchenwirt Keyn ist es gelungen, Dresdens führende Kapelle Plesch-Marko für nächsten Sonntag zu einem Gastspiel im „Lindenblöcherchen“ zu verpflichten. Kapellmeister Plesch-Marko ist ein Meister der Geige und Gewinner des goldenen Caroppos und seine Musiker sind alleamt Künstler auf ihrem Instrument. An Plätzen aller Herren Länder konzertierte Plesch-Marko, in Stockholm, Petersburg, Bularest, Kairo, in Dooos, Rotterdam, Newyork, Chicago, San Francisco usw. Überall hatte er volle Häuser, überall mußte er sein Gastspiel verlängern und überall wurde er mit Beifall überschüttet. Nun kommt er am Sonntag nach Wilsdruff, um im „Lindenblöcherchen“ den Besuchern am Nachmittag bei Kuchen und Kaffee aufzuspielen und am Abend einen höchst stimmungsvollen Tanzabend zu bieten. Soffentlich löst sich denselben niemand entgehen. Näheres sagt das Inserat in dieser Nummer.

Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung. Die Stadtbank Wilsdruff teilt mit: In Anbetracht der Bedeutung der Arbeitsbeschaffung für die deutsche Wirtschaft und das ganze deutsche Volk, hatte der Deutsche Sparassens- und Giroverband damals beschlossen, daß die angeschlossenen Geldinstitute, die Girozentralen, Landesbanken, Stadtbanken, Girokassen, Sparassensverbände, die von der NSDAP veranstaltete Lotterie für Zwecke der Arbeitsbeschaffung durch Beteiligung am Vertrieb der Lose im nationalen Interesse aktiv zu fördern. Es besteht nun die Notwendigkeit darauf hinzuweisen, daß die Deutsche Spar- und Giroorganisation die Losvertriebsaktivität im Hinblick auf die große nationale Bedeutung der Aktion ehrenamtlich ausübt. Im Gegensatz zu gewerbsmäßigen Lotteriestellen erhalten demnach die Spar- und Girokassen keinerlei Entschädigung oder Vergütung, wie vielfach fälschlicherweise in der Öffentlichkeit angenommen wird. Da nach dem Willen des Führenden, die Lotteriestellen benutzt auf die freiwillige Opferbereitschaft des einzelnen Volksgenossen abgestellt sein soll, veräume daher niemand durch Abnahme eines Loses sich an dem großen Werte der Arbeitsbeschaffung zu beteiligen. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen ist mit einem vollen Erfolge der Lotterie zu rechnen, gewiß eine erfreuliche Genugtuung für alle die Volksgenossen, die durch Kauf oder Verkauf der Lose dazu beigetragen haben. Einzellose zu RM. 1.— und Doppellose zu RM. 2.— sind an unseren Schaltern zu haben.

Gebührende Rücksichtnahme auf Schwertriebsbeschäftigte von Behörden gefordert. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gibt den nachgeordneten Behörden folgenden Erlaß be-

kannt: „Der Herr Reichsminister hat aus Anlaß eines Einzel-falles den Wunsch ausgedrückt, daß Schwertriebsbeschäftigte künftig von allen Behörden und Dienststellen mit der ihnen gebührenden Rücksicht behandelt werden. Ich bitte, die in Betracht kommenden Behörden und Dienststellen hiervon in Kenntnis zu setzen.“

Kirchennachrichten

für den 11. Sonntag nach Trinitatis.
Text: Lukas 18, 9—14.
Wilsdruff. Vorm. 8 Uhr Festliches Abendmahl. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Der Ortspfarrer). Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.
Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst.
Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigt (Pf. Selmann). Nachm. 2 Uhr Taufen.
Untersdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anshl. Kindergottesdienst.
Limbach. Vorm. 8 Uhr Segnungsgottesdienst.
Burlhardswalde. Vorm. 8 Uhr Segnungsgottesdienst.
Taubenheim. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Ströh).
Blankenstein. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Tonneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt. — Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Roborn. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Hertogswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Deutschborn-Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Deutschborn, um 10 Uhr in Rothschönberg Predigtgottesdienst. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädchenverein.

Bereinskalender

Haus- und Grundbesitzer-Verein. 26. August 8 Uhr „Tonhalle“ Versammlung.
Turnverein. 27. August. Schauturnen mit Kinderfest.
Ortsauschutz — Innungsauschutz — Einzelhandelsortverband und Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes. 29. August Kabot zur „Frauen- und Kindertage“ nach Leipzig.
Militärverein. 2. Sept. Hauptversammlung im Löwen.

Wetterbericht

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 26. August: Heiter, trocken und am Tage wärmer bei schwacher Luftbewegung. Nachts noch immer sehr kühl.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Der neue Führer der Porzellanmanufaktur vor seiner Beilegung. In den feillich geschmückten Räumen der Schauballe der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen fand eine große Betriebsversammlung statt, in der nach einer Begrüßungsansprache des Betriebszellen-Obmannes und weiteren Ansprachen des Ortsgruppenleiters, des Betriebszellenleiters und des kaufmännischen Direktors der neue Führer Direktor Schmo zur Beilegung sprach. Er betonte dabei u. a., daß er sich vorgenommen habe, in kürzester Zeit in der Beilegung einen Geist zu schaffen, der mit allem Rechte den Anspruch erheben kann, eine Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee zu bilden. Alle Angehörigen der Manufaktur müßten ihr Bestes Können einbringen, denn in ihren Händen lägen die Geschicke der Manufaktur.

Geithain. Neuer Bürgermeister. Die Stadtverordneten wählten zum neuen Bürgermeister den Ratssassessor Dr. Wehr aus Geithain i. V., der bereits vom Reichsstatthalter bestätigt wurde.

Der Dank an die nationalen Kämpfer.

Bevorzugung bei der Einstellung von Arbeitskräften in die öffentliche Verwaltung.

Für die Neueinstellung von Beamten, Angestellten und Arbeitern in öffentlichen Dienst hat das sächsische Gesamtministerium jetzt grundlegend folgendes verfügt: „Bei allen Einstellungen in öffentlichen Dienst als Beamter, Angestellter oder Arbeiter, die nicht auf Grund gesetzlicher Anwartschaften erfolgen, ist bis auf weiteres grundsätzlich solchen geeigneten Bewerbern der Vorzug zu geben, die sich in den nationalen Wehrverbänden (SS., SA., SSN., St.) im Kampfe um die nationale Erhebung verdient gemacht haben. Dabei sind Familienwörter vor ledigen und kinderlosen Bewerbern, langfristige Erwerbslose vor anderen zu berücksichtigen. Die Unterbringung der Mitglieder der nationalen Wehrverbände auf Arbeitsposten ist dadurch zu fördern, daß ledige weibliche Kräfte, soweit ihre Dienstposten zweckmäßig auch von männlichen Kräften wahrgenommen werden können, durch solche ersetzt werden, wenn das ohne Härte möglich ist.“

Es ist in der jetzigen Lage von Volk und Staat nicht zu rechtfertigen, daß Dienstposten, die einem Familien-erhalter ein ausreichendes Einkommen gewähren könnten, durch ledige weibliche Kräfte versehen werden, während zahlreiche Volksgenossen, die für den Wiederaufbau des nationalen Staates gekämpft und die Familie haben, noch langjährig erwerbslos sind.

Bei Neueinstellungen, die aus Anlaß der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung erforderlich werden, dürfen gemäß § 3 der Reichsverordnung vom 28. Juni 1933 und § 2 der Sächsischen Durchführungsbestimmungen vom 17. Juli 1933 nur bisherige Erwerbslose berücksichtigt werden.

SS., SA., SSN. und St.-Leute sind zu bevorzugen. Die Neueinstellungen müssen nach ihrer beruflichen Herkunft den vorkommenden Berufszweigen angehören. Die Regierung erwartet, daß auch bei anderen Einstellungen in der privaten Wirtschaft nach diesen Gesichtspunkten verfahren wird, da nur dadurch eine dem Volksganzen in bevölkerungs- und staatspolitischer Hinsicht wirklich dienende Gestaltung des Arbeitsmarktes erreicht werden kann.

Durch diese neuen Anweisungen, welche allgemeine Befriedigung auslösen dürften, ist einem langgehegten Wunsche vor allem der Kreise entsprochen worden, welche als Vorkämpfer während der verflochtenen Jahre arbeitslos wurden oder sich sonstwie im Kampfe um die Rettung unseres Volkes aus den Fängen des Marxismus und Internationalismus verdient gemacht haben.

Großer Fabrikbrand in Freiberg.

In den frühen Morgenstunden brach in der Eisen-gießerei von Blasche in Freiberg aus noch nicht bekannter Ursache ein Großfeuer aus, dem der größte Teil der Fabrik nebst wertvollem Rohmaterial zum Opfer fiel. Die Firma hatte erst kürzlich größere Aufträge erhalten und dadurch Arbeiter einstellen können, die nun wieder arbeitslos werden, weil der Betrieb nicht weitergeführt werden kann.

Reichenbach i. V. Auf der Straße Reichenbach-Mosau ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Der 32jährige Eisenarbeiter Paul Robert Adler streifte mit seinem Motorrad die Bordsteine und fuhr gegen einen Baum. Er blieb tot liegen. Sein Begleiter, der Wägenführer Handlungsgehilfe Hans Otto, wurde mit dem Rade noch sieben Meter weiter bis zum Baum geschleudert. Er erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Die Wohlfahrtsverbandslosigkeit in Sachsen.

Erstmalig unter dem Vorjahrstand.

Nach den Meldungen der sächsischen Bezirksfürsorgeverbände (B.F.V.) an das Statistische Landesamt hat sich die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen (W.V.) auch weiterhin verringert. Ende Juli 1933 wurden in Sachsen 253 928 vom Arbeitsamt anerkannte W.V. gezählt gegenüber 263 322 am 30. Juni, so daß eine Abnahme von mehr als 11 000 oder 4,3 Prozent zu verzeichnen ist. Berücksichtigt man noch die 8157 Personen, deren Anerkennung als W.V. das Arbeitsamt am Stichtage noch nicht ausgesprochen oder abgelehnt hatte und die 44 675 von den B.F.V. laufend unterstützten Arbeitslosen, die nach den früher geltenden Grundfragen als anerkannte W.V. zu zählen gewesen wären, so ergibt sich, daß in Sachsen Ende Juli 1933 760 oder 55,2 Prozent aller bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge zur Last fielen. Damit wird der Vorjahrstand der Wohlfahrtsverbandslosigkeit zum ersten Male unterschritten.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 24. August.

Dresden. Bei matter Tendenz hielten sich die Abschwächungen meist im Rahmen von einem Prozent. Darüber hinaus verloren von Heften 3,75, Celta 3,5, Weraer Strickgarn 2,5, Somag 2,25, Helfenbera, Helfenteller, Wödnici und Fris Schulz 2 Prozent. Nur Sächsische Boden Heften 1,15 Prozent. Auch festverzinsliche Werte lagen bis auf die wertbeständige und die 7prozentige Reichsanleihe angeboten, doch gingen die Abdrückungen kaum über 1 Prozent hinaus.

Leipzig. Die Börse zeigte Schwäche. Stoehr verloren 2,75, Falkenstein Gardinen 2, Kraswerte Wuma, Landkraft Leipzig, Thür. Woll, Thür. Gas und Reichsbank je 1 Prozent. Deutscher über gewonnen Sachsenboden 4, Wittwebaer Baumwolle und Schneider je 1 Prozent. Der Anlagemarkt lag uneinheitlich.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 29 Ochsen, 45 Bullen 70 Kühe, 26 Färsen, 831 Kälber, 316 Schafe, 1956 Schweine. Preise: Ochsen und Färsen nicht notiert. Bullen 2 29-30, 3 25 bis 28, Kühe 3 21-24, 4 14-20, Kälber 2 46-48, 3 43-45, 4 38-42, 5 30-37, Schafe 2 35-36, 3 33-34, Schweine 1 43, 2 42-44, 3 41-42, 4 39-40. Geschäftsgang: Minder und Schweine langsam, Kälber und Schafe mittel.

Der durchschnittliche Berliner Roggenpreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 7. August bis 12. August 1933 ab märkischer Station 141,10 Mark.

Amstliche Berliner Notierungen vom 24. August.

Börsenbericht. Die Börse war weiter schwach. Zu den ersten Kursen lag fast wieder überall Angebot vor, das allerdings, wie schon in der letzten Zeit, kein nennenswertes Ausmaß erreichte. Durch die dauernden Rückgänge sind naturgemäß Depots schwach geworden, die neuen Verkaufsdruck ausüben. Soweit Bankiers die Kundschaft um Nachkäufe bitten, werden Verkaufsbefehle von dieser Seite erteilt. Auch sprach man von Schwierigkeiten einer Bremer Bankfirma. Nach den ersten Kursen war die Tendenz, ausgehend von kleinen Meinungsläufen der Spekulation, etwas erholt. Tagesgeld erforderte 4% und teilweise 4 1/2 Prozent. Im Verkauf war die Tendenz, ausgehend von Farben, leicht erholt, zumal die Verkäufe aufhörten.

Devisenbörse. Dollar 3,03-3,03; engl. Pfund 13,78-13,82; holl. Gulden 169,58-169,92; Danz. 81,62-81,78; franz. Franc 16,44-16,48; schwed. 81,09-81,25; Belg. 58,57-58,69; Italien 22,00-22,13; schwed. Krone 71,13-71,27; dän. 61,64-61,76; norweg. 69,33-69,47; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 47,95-48,05; Argentinien 0,92-0,93; Spanien 35,01-35,09.

Produktenbörse. Die Wehlpreisnotierungen wurden an der Produktenbörse sehr streng überwacht. Der Vorstand des Vorstandes der Produktenbörse setzte die Preise unverändert fest. Die genaue Kontrolle der Wehlnotierungen kann nur befristet werden, denn nichts schadet der Produktenbörse mehr, als wenn die Notierungen mehr nach dem Hörensagen festgesetzt werden.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	24. 8.	23. 8.		24. 8.	23. 8.
Weiz., märk. pommerisch	173-175	173-175	Weizfl. f. Wn.	9,1-9,3	9,1-9,3
Woga., märk.	140-142	140-142	Roggenf. f. Wn.	8,6-8,9	8,6-8,9
Wrauggerste	165-175	165-175	Waps	310-320	310-320
Ruttergerste	—	—	Leinriact	—	—
Sommergerste	—	—	Wistoriaerbj.	28,0-33,0	28,0-33,0
Wintergerste	146-154	146-154	fl. Speiserb.	23,0-24,0	23,0-24,0
Hafer, märk.	134-140	134-140	Ruttererbsen	13,5-15,0	13,5-15,0
— pommerisch	—	—	Welschb.	—	—
— weßbr.	—	—	Widerbohnen	—	—
Weizenmehl per 100 kg	—	—	Widen	14,2-16,0	14,2-16,0
fr. Wn. br.	—	—	Lupine, blaue	—	—
infl. Sod	22,5-26,2	22,5-26,2	Lupine, gelbe	—	—
Roggenmehl per 100 kg	—	—	Serradelle	—	—
fr. Wn. br.	—	—	Leinöl	15,0-15,2	14,8-15,0
infl. Sod	19,2-21,2	19,2-21,2	Erdnußöl	15,0-15,5	15,0-15,5
			Trodensüßl.	8,6	8,6
			Sololöl	13,9-14,3	13,8-14,3
			Kartoffel	—	13,0

Hamburger Baumwollsaatmehl 8,10 Mark.

Handelsrechtliche Lieferungsgefahr. Weizen: September 190,50-190,50, Oktober 192-192, Dezember 195-195; Roggen: September 156,75-156,75, Oktober 159-159, Dezember 161,50-161,50.

Magerviehmarkt. (Amstlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 346 Rinder, darunter 282 Milchkühe, 64 Jungvieh, 118 Kälber, 310 Pferde. Verkauf: sehr langsam. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 180-200 Mark. Ausgelachte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen je nach Qualität 160 bis 200 Mark. Ausgelachte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast je nach Qualität 18-22 Mark je Zentner Lebendgewicht.

Pferdemarkt. Preise je nach Qualität 1. Kl. 700-800, 2. Kl. 500-700, 3. Kl. 150-450, Schlachtpferde 25-35 Mark.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Pf. an den Großhandel ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. (Zugehörig von der Amstlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Inlands-Eier: Deutsche Handelskammer L. G. 1 (vollst. Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 10,25, Größe A unter 65-60 Gramm 9,75, Größe B unter 60-55 Gramm 9,5, Größe C unter 55-50 Gramm 9, 11. G. 2 (frische Eier) Sonderklasse 9,25, Größe A 9, Größe B 8,5. Deutsche unsortierte Eier 9. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmalzeiler 7,25. B. Auslands-Eier: Dänen und Schweden 18r (S) 10, 17r (A) 9,5, 15 1/2-16r (B) 9,25, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18r 10, 17r 9,5, 15 1/2-16r 9,25, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67-69 Gramm (S) 10,25, 60-63 Gramm (A) 9,75, 55-59 Gramm (B) 9,5, Rumänen 8,5, Polen, normale 7,75 bis 8,25, kleine, mittlere und Schmalzeiler 7-7,25.

Preisnotierungen für Milch. Der Preisausschuß des Milchverbrauchsverbandes Berlin hat folgende Preise festgelegt. Die Berliner Metzereien bzw. Großhändler haben den Lieferanten (Produzenten und Landmolkereien) folgende Preise zu zahlen: 1. a) Trinkmilch (unbearbeitet) 13,85, b) tiefgefahrene Trinkmilch 14,35, c) molkereimäßig bearbeitete Trinkmilch 15,60, 2. a) Vollmilch 9,50, b) tiefgefahrene Vollmilch 10 Pf. je Liter. Diese Preise gelten bis auf weiteres für ein Liter Vollmilch mit einem Fettgehalt von 3 Prozent und von handelsüblicher Sauberkeit. Die Milchhändler, die die Milch unmittelbar von Produzenten oder Landmolkereien beziehen, haben den Lieferanten folgende Preise zu zahlen: a) bei Lieferung frei Bahnhofsrampe Berlin 18, b) bei Lieferung frei Laden oder Verkaufsstelle des Kleinhändlers 19 Pf. je Liter Trinkmilch. Bei Lieferung von Vollmilch an Kleinhändler wird der Preis je Liter Vollmilch a) bei Lieferung frei Bahnhofsrampe Berlin auf 23, b) bei Lieferung frei Laden oder Verkaufsstelle des Kleinhändlers auf 24 Pf. festgesetzt. Der Preis für die Abgabe von Trinkmilch an den Verbraucher ab Verkaufsstelle (Laden oder Wagon) wird auf 24 Pf. je Liter festgelegt. Der Preis für die Abgabe von Vollmilch an den Verbraucher ab Verkaufsstelle wird auf 30 Pf. je Liter festgelegt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, sämtl. in Bildruhr.

Lindenschlößchen Wilsdruff
Sonntag, den 27. August
Pließsch-Marke-Gastspiel
Nachmittags 4-6 Uhr
Familien-Kaffee-Stunde!
mit Kaffee-Frei-Konzert und Freitanz!
1 Kaffeegebäck: 2 Tassen Kaffee und 2 Stück Kuchen 75 Pf.
Punkt 7 Uhr Beginn des
Lustigen Tanz-Abends!
Eintritt: Herren 70 Pf., Damen 50 Pf., einschl. Steuer.
Es bitten um gütige Unterstützung durch zahlreichen Besuch
P. Rejn und Frau.

Gasthof Sora
Morgen Sonnabend, den 26. August
großer Schnitterball
Sonnabend und Sonntag empfehlen wir:
fl. Kaffee und Pflaumenkuchen
Turnverein DT. Wilsdruff
Sonntag, den 27. August 1933
Schauturnen und Kinderfest
1 Uhr Stellen zum Festzug, Turnhalle
3/4 3 Uhr Beginn des Schauturnens
Ab 1/2 5 Uhr Kinderfest
Ab 1/2 8 Uhr Festball im „Weißen Adler“
Eintritt mit Tanz: 0,50 RM.
Alle werten Vereine sowie Freunde und Gönner laden herzlichst ein
der Turnrat.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab
Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags
9-12 u. 1-6, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankheitszustände
Erste Freitaler Rohlchlächtere
mit Kraftbetrieb
Euri Siering
Telephon Freital 2151
kauft laufend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis.
Bei Notschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht
zur Stelle.
Arbeit vergeben — schafft neues Leben!

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Lindenschlößchen Wilsdruff
Inhaber: Paul Rejn — Fernruf 523
Kaffeestation, Bundeskegelbahn
Herlicher Lindengarten
Familienverkehr
Jeden Sonntag ab 5 Uhr deutscher Tanz
Ausspannung! Neue Bewirtung!

Gasthof Hühndorf
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokaltäten bestens empfohlen — Vorzügliche Küche und Keller — Schöner Ballsaal
Schattiger Garten — Fernr. Amt Wilsdruff 108
Gasthof Grumbach
Haltestelle Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff, Auf 23,444
hält werten Vereinen und Ausflüglern seine Lokaltäten bestens empfohlen.
Vorzügliche Küche und Keller, eigene Bäckerei,
Großer Ballsaal Uebernachtung.

Triebischtal-Bad
mit Gondelteich, Blankenstei
(Kriese-Wähe) 20 Min. von der Hallef.
Neutanneberg b. Kraftpostlinie Wilsdruff
Rosen entfernt, empfiehlt seinen idyllisch
gelegenen
Badeteich mit Anlage
Kunstliche Unterhaltung! Freundlich
laden ein **Gerhard Reile u. Frau**

Schiebocksmühle
Beliebte Einkehrstätte im Prinzental.
Von Wilsdruff durch das Prinzental über Hühndorf,
durch das Saubachtal oder über Kleinshonberg sehr
bequem zu erreichen. Großer Saal für Vereine,
Herlicher Lindengarten
a. Schüge.

„Hintshof“ Wilsdruff
Fernruf 486 — Inh.: Gullian Jahrmarkt — Fernruf 486
empfiehlt seine Lokaltäten allen Ausflüglern u. Courtisen
Wein-, Kaffee- und Gesellschafts-Zimmer
Einkehrstätte für Vereine und Motorfahrer
Tanzdiel: Beste Bewirtung; Ausspannung; Solide Preise

Gasthof zur Krone Reffelsdorf
Besitzer: Richard Schubert
empfiehlt allen werten Ausflüglern und Vereinen seine
freundlichen Lokaltäten,
Garten und Ballsaal
zur freundlichen Einkehr
Als Sehenswürdigkeit (neu aufgestellt):
„Das Schlachtenpanorama von 1745“.

Gasthaus Triebischtal
Inh. M. Bieber, direkt neben dem Kleinbahnhof
Herzogswalde (Fernruf 324)
Freundliche Einkehrstätte für Reisende, Wanderer,
Rad- und Autofahrer — Vorzügliche Speisen und
Getränke — fl. Biere und Weine — Haltestelle
der Kraftpostlinie Dresden-Wilsdruff-Mohorn
(Tännichtmühle).

Osterberg
245 über N. N.
Cossebaude bei Dresden
Schönste Fernsicht
Sachsens
Eine Sehenswürdigkeit ist der neue Saal
Einziger Ueberblick über die neue
Hydro-Elektrische Speicheranlage

Gasthof Klipphausen
beliebter Ausflugsort der Wilsdruffer Umgebung
Kaffeestation — Eigene Fleischerei — Schöner
Lindengarten mit Kinderbelustigung
Jed. Sonntag: Feiner Ball — Fernr. 420.

Gebhardt's Weinschank
„Stadtparkhöhe“ Meißen
10 Min. v. Bahnhof Triebischtal
Herrlich. Aussicht, Altgotische
Weinschänke
Täglich Stimmungsmusik
und Tanz im Weingarten
Eigene Weinberge u. Kelterei
Erbaut im 13. Jahrhundert.
— 1 Kinderbolusungen — Pflaun — Affen —
Kintierzoologie — Eselreiten — Kasperltheater
Garten-Konzerte der Stadtkapelle
Parkplatz — Telephon 2725

Hubertus-Bad Grund
Sommerfrische Klein-Cirol
50 Meter Beton-Schwimmbaden
Autobus- und Bahnlinie Dresden-
Mohorn-Freiberg. Haltef. Weg nach
Grund, Parkplatz, Vorgel. und preisw.
Speisen und Getränke (frische Forellen)
empfiehlt im herrlichen Gästegarten direkt am Bado
Gasthof Grund • R. Helwig
Auf Mohorn 245.

Restaurant Bergschlößchen
Malerisch schön am Tharandter Wald und
Schneise 18 gelegen
Sommerfrische Herrndorf-Retzdorf
Für Sommerfrischer, Ausflügl. und Vereine
bieten die geräumigen Lokaltäten und Ver-
anden mit herrlichem Ausblick angenehmen
Aufenthalt — Fernruf Amt Mohorn Nr. 217
Auto-Linie Dresden-Mohorn-Freiberg
Haltestelle Hutha.
Frau verw. Otto Müller.

100-jähriger Gasthof Sora
25 Jahre im Besitze der Familie Haubold
hält sich werten Familien und Ausflü-
glern zur Einkehr bestens empfohlen
Bestens bekannte Kaffeestation!
• Schöner Lindengarten und Gesellschaftsraum •

Preiskermühle
Eisenbahn-Station der Kleinbahn Weihen-Wilsdruff
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebischtal
Großer Lindengarten
Gondelteich — Gesellschaftsraum

Wanderkarten
sind zu haben im
Tageblatt, Wilsdruff

Wanderkarten
sind zu haben im
Tageblatt, Wilsdruff

Bahnrest. Altdorf-Röhrsdorf
(Staatsstraße Weihen-Wilsdruff)
Schattiger Lindengarten — Freundliche Lokaltäten
— Ausspannung — Tanzst. — Autoparkplatz
zu freundl. Besuch laden ein **Richard Sora u. Frau**